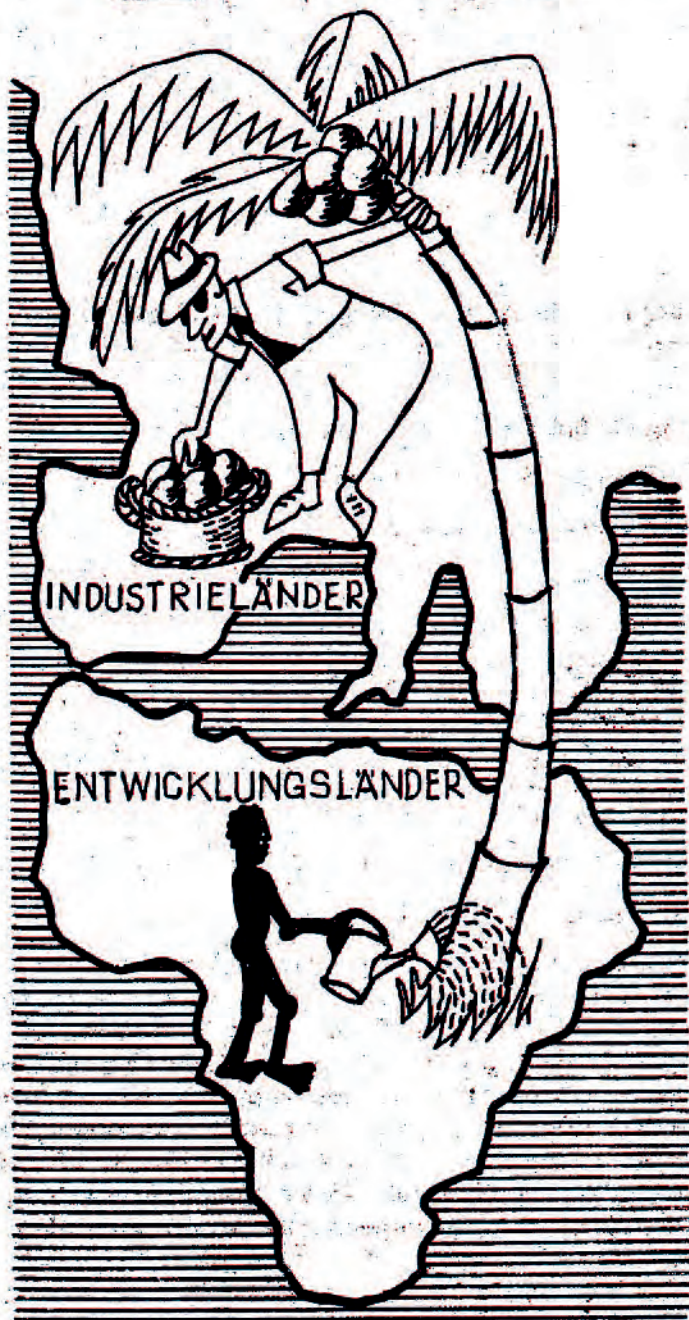




*so kann es
nicht
weitergeh'n!*

INFORMATIONSLATT des ARBEITSKREISES
für ENTWICKLUNGSHILFE



R u n d b r i e f Nr. 1 1

A P R I L 1983

Bericht über ein Projekt in Simbabwe

Maria Doblhofer, eine Entwicklungshelferin des ÖED, Bekannte von einigen der Steyrer Rückkehrergruppe, ersuchte uns, sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Kurz zu Maria: Sie ist eine Oberösterreicherin, hat schon einige Jahre EH Erfahrungen in Kenia, Tanzania, Peru gesammelt und ist seit 1982 in Simbabwe in einem neu errichteten Krankenhaus angestellt.

Ihren letzten Brief v. 17. 2. 83 möchte ich auszugsweise niederschreiben.

"In dem halben Jahr, da ich hier bin, haben wir eine Ambulanz bekommen, auch einen Sterilisator. Den können wir aber nicht verwenden, da wir noch keinen Behälter zur Erzeugung von destilliertem Wasser haben. Von der Mission bekommen wir keinen Schilling, so sind wir darauf angewiesen, was wir von der Regierung Simbawes erhalten z.B. müssen wir mit unsterielen Tupfer Verbände machen, von Handschuhe tragen überhaupt nicht zu reden. Da in

diesem Gebiet die Tetanusgefahr sehr groß ist, bes. bei den Neugeborenen, möchte ich so bald wie möglich Abhilfe schaffen.

Leibschüsseln...., alles steht am Boden, da die Stellagen dazu fehlen.

Was wir wirklich gerne hätten und notwendigst brauchen, sind Decken für die Neugeborenen und Nachthemden für die Patienten. Natürlich kann man das alles hier kaufen, bes. die Stoffe und nähen könnten es die Frauen im Nähklub, den eine geistl. Schwester leitet. Auch Dechen können hier gekauft werden. Was wir auch brauchen sind Matratzen für die Kinderbetten. Wir könnten sie aus alten Polster, die noch von vor dem Krieg da sind, machen.

Wenn ihr mir (etwas) Geld schicken könntet, um damit Sachen für das Krankenhaus zu kaufen, wäre uns schon sehr geholfen.

Seit mehr als einem Monat sind wir ohne Post und Busverbindung in Kana (dem Ort, wo ich arbeite), und wir hoffen, daß sich das bald ändert, da wir unsere Medikamente und Lebensmittel aus Bulawayo bekommen und wir ohne Transport im "Troddenem" sitzen.

Liebe Grüsse an alle in der Gruppe

Maria "

Zur weiteren Information möchte ich noch anführen, daß uns Maria schon im ersten Brief ersuchte, für die Patienten einfache Nachthemden zu nähen.

Eine Frauengruppe aus Steyr (berufst. Frauen), erklärten sich bereit, diese zu nähen. Es wurde günstiger Baumwollstoff in einem Steyrer Geschäft gekauft. Derzeit sind 20 Nachthemden, deren Schnitt von einer Lehrerin gezeichnet wurde, im Entstehen.

Wir werden sie sobald als möglich nach Simbabwe schicken. Die Ausgaben dafür werden noch detailliert angegeben.

Da wir jetzt wissen, daß Maria auch Sachen im Einsatzland kaufen kann, werden wir versuchen, sie finanziell zu unterstützen.

Wir ersuchen daher um Geldspenden auf das übliche Konto dieser Gruppe mit dem Vermerk "Maria Doblhofer" einzuzahlen.

Franziska Wasserbauer

Gesprochene Worte
sind wie Vögel,
die man nicht fangen kann.

Afrikanisches Sprichwort

Übersicht über unser Konto im Jahre 1982:

Saldo per 31.12.1981	S	33 466.69
Spenden	S	47 682.--
Zinsen	S	1 004.11
		<u>S 82 152.80</u>

Ausgaben im Jahre 1982:

9. 2. Krankenschwesternausbildung Bolivien US \$ 700.--	S	11 615.--
3. 5. Krankenschwester Simon Phil.Pesos 4 000.--	S	7 983.--
9. 7. Haus für Dona Maria Brasilien	S	20 000.--
16.11. Nimfa Simon 2.Semester Phil.Pesos 3 000.--	S	6 309.--
		<u>S 45 907.--</u>
Saldo per 31.12.1982	S	<u>36 245.80</u>

Gerne teilen wir Ihnen mit, daß bis jetzt noch keine Unkosten entstanden sind, da anfallende Ausgaben, wie Porto etc. von Mitgliedern unserer Gruppe getragen werden.

Wir hoffen, daß Sie mit unserer Projektauswahl einverstanden sind, und uns weiterhin unterstützen.

Im vergangenen Jahr konnten wir 198 Einzahlungen verbuchen, wofür wir ein herzliches Vergelts Gott sagen.

Information über die Förderung des philippinischen Mädchens NIMFA in Form der Finanzierung ihrer Krankenschwesternausbildung.

In einem Brief von Nimfa drückte sie ihre Dankbarkeit an Pater Leo, den philippinischen Priester, welcher derzeit in O.Ö. tätig ist und der uns dieses Mädchen empfohlen hat zu unterstützen, aus. Weiters bedankte sie sich beim Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr" und bei Euch Spendern für die Großzügigkeit mit welcher Ihr erst ihre Ausbildung zur Krankenschwester ermöglicht. Sie versprach auch, ihr Bestes zu geben, um das Studium positiv und rasch abzuschließen. Im Oktober 1982 begann sie das 2. Semester in der "Western Mindanao State University" in Zamboanga. Wir überwiesen deshalb bereits Mitte September 1982 3.000,-- phil. pesos (ca. öS 6.000,--).

Schwester Salvacion Pagsugurion, eine Oblatin und Leiterin jener Schule, in welche Nimfa vorher ging, schrieb uns ebenfalls und erwähnte, daß sie sich freue, daß wir Nimfa, eine ehemalige gute und brave Schülerin von ihr, so sinnvoll unterstützen. Sie schilderte uns auch ein wenig über die Arbeit der katholischen Priester, Ordensschwwestern und Brüder in diesem Teil des Inselreiches, wo es 90% Moslems gibt.

Mercy, meine Gattin, welche aus Philippinen stammt, beantwortete den Brief von Schwester Salvacion, welche gemeinsam mit Nimfa und dem Ortpfarrer von Bongao, Pater Lavalee, beim Bankkonto, auf welches wir die Überweisungen durchführen, zeichnungsbe-rechtigt ist. Mercy fragte im Brief u.a. auch, ob das Geld, welches wir bis jetzt geschickt haben, gereicht hat oder ob die nächsten Raten kleiner oder größer sein sollen.

Im Antwortschreiben von Schwester Salvacion vom 30. Dez. 1982 informierte sie uns, daß die 2. Rate (3.000,-- phil. Pesos) bereits auf Nimfas Bankkonto liegt und genug ist, um das 2. Semester zu finanzieren und sogar noch für sogenannte Sommerklassen

reicht. Am Beginn des 2. Semesters wechselte sie in ein billigeres Internat, in welchem sie selbst kochen kann. Sie spart sich so Geld für die Kurse während der Ferien. Sie hofft, so schneller mit ihrer Ausbildung fertig zu werden. Nimfa sagte auch Schwester Salvacion, daß sie gut mit dem Studium vorankommt und erwähnte, daß sie sich für das nächste Schuljahr eine komplette Krankenschwesternuniform kaufen muß. Sie wird uns auch eine detaillierte Liste über alle nötigen Ausgaben für das nächste Schuljahr zukommen lassen. Die Schwester schrieb weiters noch, daß am 6. Dez. 82 das Stadtzentrum gebrannt hat, aber glücklicherweise die Schule und Kirche verschont blieb, wofür sie Gott sehr dankten. Leider wurden auch einige Schüler verletzt. Mittels staatlicher und privater Hilfe wurde den Verletzten geholfen und werden die verbrannten Gebäude wieder aufgebaut.

Weihnachten und Neujahr feierten sie wie immer gemeinsam mit den Moslems in der Kirche.

Nimfa und Schwester Salvacion wünschten uns allen, einschließlich Euch Spendern, ein glückliches Neues Jahr.

Auf Grund von zahlreichen Spenden, besonders im Dezember, waren wir in der Lage, im Februar 1983 die 3. Überweisung in der Höhe von 4.000,-- phil. Pesos (ca. öS 8.000,--) an Nimfa durchzuführen.

Im Namen unseres Arbeitskreises und von Nimfa möchte ich Euch wieder bitten, beigelegten Zahlschein, welchenebst Banken auch alle Postämter entgegennehmen, für einen Beitrag Ihres Ermessens zu benützen.

Herzlichen Dank im Voraus

Ihr *Walter Koffenwien*

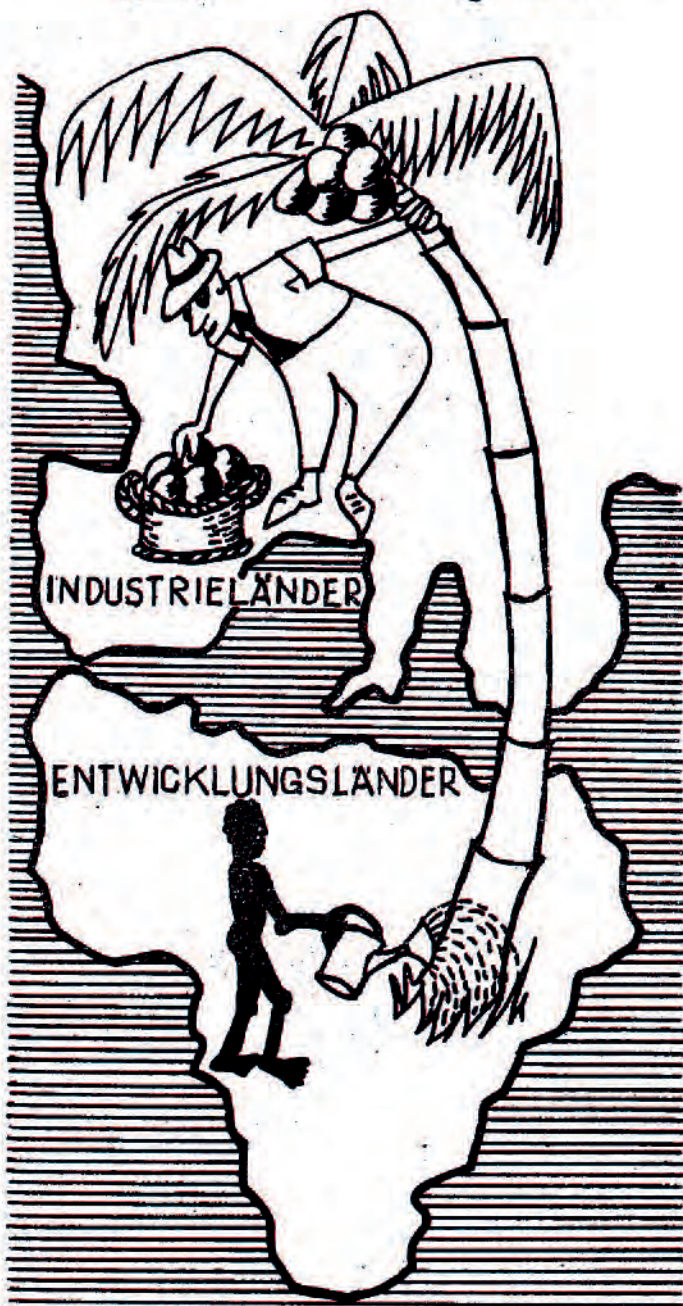
Herausgeber: Arbeitskreis
" Entwicklungshelfer Steyr "

Kontaktadresse: Josef Datterl,
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse Mauthausen a.d. Donau



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



RUNDBRIEF Nr.12
=====

AUGUST 1983

ANIMATION RURALE IN DER ZENTRALAFRI-
KANISCHEN REPUBLIK

In diesem Heft soll etwas näher auf die Arbeit der Entwicklungshelfer in der Zentralafrikanischen Republik eingegangen werden. Im Besonderen möchte ich die Informationen dazu aus dem Projekt Ouango nehmen. Ouango wird den Lesern unserer Rundbriefe noch in Erinnerung sein. Wir haben eine Ziegelpresse für die 'Animation RURale' finanziert.

Die Zentralafrikanische Republik (R.C.A.)

Einige wichtige Daten über das Land:

1960 wurde aus einem Teil der französischen Kolonie Äquatorialafrika die 'Republik Zentralafrika' gegründet. Von 1966 an wurde es vom Militär regiert. Seit 1979 ist das Land wieder eine Republik.

Die R.C.A. ist ca. sieben Mal so groß wie Österreich und hat ungefähr drei Millionen Einwohner.

Den Süden des Landes bedeckt tropischer Regenwald, wogegen der Norden an die Sahara grenzt.

Das Land lebt vorwiegend von seiner Landwirtschaft. Manjok, Mais, Hirse, Reis, Kaffee und Baumwolle werden angebaut. In manchen Gegenden spielt Viehzucht (Rinder, Schafe) eine gewisse Rolle. Ziegen und Hühner gibt es in jedem Dorf.

Die Mehrzahl der über dreißig Stämme Zentralafrikas gehören zu den Sudanvölkern und zur Familie der Bantu. Jeder Stamm spricht seine eigene Sprache. Die Landessprache, Sango, macht eine landesweite Verständigung möglich.

Die R.C.A. hat eine schlechte Infrastruktur. Die Entwicklung schreitet langsam voran. Die Landflucht nimmt ständig zu. Viele junge Leute verlassen ihre Dörfer und hoffen, in der Stadt ein besseres Leben zu finden. Dort finden sie keine Arbeit. - Die Slums wachsen!

Die nach westlichem Vorbild aufgebaute Staatsform entspricht nicht den Afrikanern und funktioniert schlecht. Die Leute leben in ihrem traditionellen Stammesdenken.

Die für die Entwicklung des Landes zuständigen Funktionäre verbrauchen einen Großteil der Geldmittel für ihre Gehälter. Die Bevölkerung selber hat wenig davon und ist arm.

Diesen Zustand wollen die Entwicklungshelfer verändern helfen durch das Programm der 'Animation Rurale' (A.R.).

Die Animation Rurale (A.R.)

A.R. kann als 'Hilfe zur Selbsthilfe' bezeichnet werden.

- Veränderungen sollen nicht durch den Entwicklungshelfer direkt herbeigeführt werden. Er soll durch Bewußtmachen der Probleme und Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten die Dorfbevölkerung soweit bringen, daß sie selber aktiv an einer Veränderung zu arbeiten beginnt.

- Der Entwicklungshelfer bildet bezahlte und ehrenamtliche Mitarbeiter heran, an die er seine Arbeit so bald wie möglich abgibt. - Er soll sich überflüssig machen können.

Die Animation Rurale in der Praxis

Den Leuten wird bei der eigenen Bewältigung ihrer Probleme geholfen.

Einige Problembereiche wären: Alphabetisierung, Kinderpflege, Hygiene, Quellenreinigung, Brunnenbau, Nähen, Umgang mit Geld, Hausbau, usw.

Dazu nun einige Beispiele, wie es sich so abspielt im Alltag der Entwicklungshelfer:

Die traditionelle Medizin

Bei einer Schulung für Dorfverantwortliche in Ouango ging es um bodenständige Heilpflanzen. Die Teilnehmer wurden gebeten, Heilkräuter mitzubringen und ihre Anwendung und Zubereitung zu erklären. Die Frauen waren ganz überrascht, daß die Entwicklungshelfer plötzlich so viel Interesse an der traditionellen Medizin, die doch von so vielen Weißen einfach nur belächelt wird, haben.

Schließlich wurden dreißig verschiedene Kräuter gesammelt. Sie helfen bei Kopfweg, Fieber, Durchfall, Malaria, Wurmkrankheiten usw.

Der Afrikaner ist in der Lage, mit seinen eigenen Medikamenten so manche Leiden zu heilen. Diese Aktion trägt sicher dazu bei, das Selbstbewußtsein der Afrikaner zu stärken.

Brunnenbau in Falanze - Geisterglaube

In Falanze gibt es in jeder Trockenzeit Probleme mit dem Wasser. Alle Quellen in Dorfnähe versiegen, sodaß die Frauen kilometerweit gehen müssen, um Wasser zu holen.

Immer wieder ist über dieses Problem und dessen Lösungsmöglichkeiten gesprochen worden. Schließlich kamen wir überein, daß wir von der A.R. den Zement für den Brunnen bereitstellen, während die Dorfgemeinschaft alles übrige in die Hand nimmt.

Alle waren wir optimistisch.

Ein Mann aus Ouango übernahm die Grabarbeiten. Seine Arbeit ging zügig voran. In sieben Meter Tiefe fand man schon ein wenig Sickerwasser. Der Brunnenbauer fand jedoch noch etwas anderes: eine Schlange!

Dies war für ihn ein Zeichen höchster Gefahr und er grub keine Sekunde weiter.

Wir dachten, daß jemand anderer den Brunnen fertiggraben könnte. Es fand sich jedoch keiner, der es wagte, in den Brunnen zu steigen.

Ich sagte bei einem der darauf folgenden Gesprächen zum evangelischen Pastor des Dorfes, daß ich, wenn ich ein Mann wäre, den Brunnen persönlich graben würde. Die Antwort: Du bist eine Weiße, Du bist wer, Du kannst was. Dir würde nichts passieren, wenn Du in den Brunnen steigen würdest. Aber keiner von uns würde lebend herauskommen, wenn er es wagen würde, in den Brunnen hinabzusteigen.

Neun Jahre sind seither vergangen. Der Brunnen ist immer noch nicht fertig. Übrigens glaube ich, daß es wirklich kein Afrikaner überleben würde, wenn er in den Brunnen steigen würde.

Umweltschutz

Diese heitere Begebenheit, die den Alltag der Entwicklungshelfer gut charakterisiert,

schildert Hilde Kurz, die zur Zeit noch in Ouango ist.

Sie schreibt:

"Von dem Gedanken gefesselt, auch in einem Entwicklungsland die Leute für saubere Umwelt und sinnvolle Verarbeitung von Altmaterial zu begeistern, fragten wir Kinder, uns altes, unbrauchbares Aluminiumgeschirr zu sammeln. Ein Berg Altgeschirr sowie zufriedene Kindergesichter über eine kleine Belohnung für ihre Mühe, war das Ergebnis dieser Aktion.

In der Hauptstadt verdienen sich findige Leute ihr Brot mit der Herstellung von Geschirr aus Altmaterial. Das wäre doch auch etwas für unsere Region!!

Wie vom Himmel gelenkt, lernten wir einen jungen Meister kennen, der diesen Beruf in der Stadt ausgeübt hatte und jetzt in das Dorf zurückgekehrt ist. Hoherfreut waren wir, als er auf unsere Anfrage, bei einer Schulung von Dorfleuten die Technik des Geschirrh Herstellens zu zeigen, gleich zusagte.

Zur vereinbarten Zeit kam er mit seinem modernen Ventilator, um eine Probearbeit zu leisten. Kohle, Sand, Tonerde und eine Holzkiste hatten wir nach seinem Wunsch schon vorbereitet. Plötzlich kommt ihm der Gedanke, daß auch ein Gefäß notwendig sei, aber kein einfaches, sondern eines, das als Schmelztiegel dienen soll.

Vergeblich suchten wir auf der Mission und

stöberten dann in einer Dorfschmiede weiter. Endlich war etwas gefunden: in gewünschter Form und säurefest, aber, oh Jammer, schon durchlöchert. Ein Mann, der die Szene verfolgt hatte, erklärte, daß er dasselbe Stück in gutem Zustand in seinem Dorf 17 km entfernt hätte. (Es ist ein ausrangierter Teil eines Lastwagens). Na-ja, dachte ich, Umweltschutz darf auch etwas kosten, und wir fuhren los. Dort angelangt, mußte der gute Mann feststellen, daß in seiner Abwesenheit das Stück gestohlen worden war. Doch nochmals hatten wir Glück, denn es fand sich eine Eisenplatte, die der Meister für geeignet fand, zu schmieden und zu biegen und dann als Schmelzpfanne zu verwenden.

Gesagt, getan, endlich konnten wir beginnen. Zwei Burschen halfen eifrig, das Material zu zerkleinern, das Feuer wurde entfacht, und der Ventilator fest angekurbelt, um die Kohlen zum Glühen zu bringen. Eine starke Hitze entstand, der Schmelzprozeß konnte beginnen, doch er begann nicht! Ganz erschöpft von der großen Anstrengung, stöhnte der Meister: Die Pfanne ist zu dick!

Ratlos blickten wir uns alle an. Plötzlich erspähte einer der Jungen unser Backofentürl, und alle drei waren sich einig, daß es mit diesem glücken müßte. Wir konnten nur zustimmen, um ans Ziel zu gelangen. Von Neuem ging der Meister mit den Gesellen an die Arbeit. Mit vollem Einsatz wurde der Ventilator angekurbelt und das Material be-

gann ganz leicht zu schmelzen. Nur nicht ermüden, sagte der Meister; nun ist's genug, dachte der Ventilator und gab mit einem Ächzer den Geist auf.

Nach diesem Probegang verabschiedete sich der Meister, nahm seinen kaputten Ventilator und wünschte uns Frohe Ostern mit dem Versprechen, mit dem reparierten Ventilator wiederzukehren.

Das Fest der Auferstehung war vorbei, die wißbegierigen Dorfleute kamen angerückt, doch der Meister blieb fern! Ein Schulungsteilnehmer erinnerte sich, diese Technik einmal gesehen zu haben, und erklärte sich bereit, uns zu helfen, wenn ein Ventilator vorhanden sei. Weit und breit gab es keinen, doch die fünf anwesenden Schmiede sagten, dies sei kein Problem, und kamen mit den herkömmlichen Blasbälgen. Gelassen und ihrer Sache sicher, daß 5 alte Blasbälge auch soviel leisten wie ein moderner Ventilator, brachten sie langsam aber sicher das Material zum Schmelzen. Unser Ersatzmeister gab die letzten Anweisungen. Geschickt wurde das flüssige Aluminium in die Form gegossen. Der große Augenblick kam, die Form wurde gewendet: Oh, welch ein Schreck, ein kleiner Fehler dürfte unterlaufen sein, die Flüssigkeit hatte sich einen eigenen Weg gesucht. Eine moderne Plastik kam zum Vorschein und alle bestaunten wir sie. Ihr hättet sie vielleicht auch bestaunt, wenn sie irgendwo in einer Kunstaussstellung unter dem Titel 'Hoffnung' ausgestellt gewesen wäre. Womöglich hätten wir sogar einen Preis errungen, doch wer versteht hier

etwas von moderner Kunst? Niemand ist genug 'gebildet', um in einer mißratenen Pfanne eine großartige Plastik zu entdecken. Sehr wohl verstehen die Leute etwas von der alten Kunst. Mit einem Lächeln und den Worten: Morgen wird's gelingen!, kehrten sie zufrieden ins Dorf zurück.

Auch wir sind um zwei Erfahrungen reicher: Wie schwer Umweltschutz zu verwirklichen ist, und wie sich die moderne Kunst entwickelt hat."

Hilde Kurz fügt ihrem heiteren Bericht dann noch die Bemerkung hinzu, daß in Ouango die Schmiede jetzt schon 'Hefen' machen.

Anna Trautwein

Ein Baum, der sich zu beugen versteht, wird nie vom Wind gebrochen.

Afrikanisches Sprichwort

Herausgeber: Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr.
Für den Inhalt verantwortlich: Trautwein Anna

Kontaktadresse: Josef Datterl, Hinterholz 11
4310 Mauthausen

Konto bei: Sparkasse Mauthausen a.d. Donau
Konto Nr.: 0000-001297

WOHIN ?

Michael Francis Dei-Anang, GHANA

Zurück?

Zu den Tagen der Trommeln
und festlichen Gesänge im Schatten
sonnengeküßter Palmen -

Zurück?

Zu den ungebildeten Tagen
da die Mädchen immer keusch waren
und die Burschen schlechte Wege verabscheuten
aus Angst vor alten Göttern -

Zurück?

Zu dunklen strohgedeckten Hütten
wo Güte herrschte und Trost wohnte -

Zurück zum Aberglauben?

Oder vorwärts?

Vorwärts! Wohin?

In die Slums wo Mensch auf Mensch gepfercht ist
wo Armut und Elend ihre Buden aufschlagen
und alles dunkel ist und traurig?

Vorwärts! Wohin?

In die Fabrik

um harte Stunden zu zermahlen

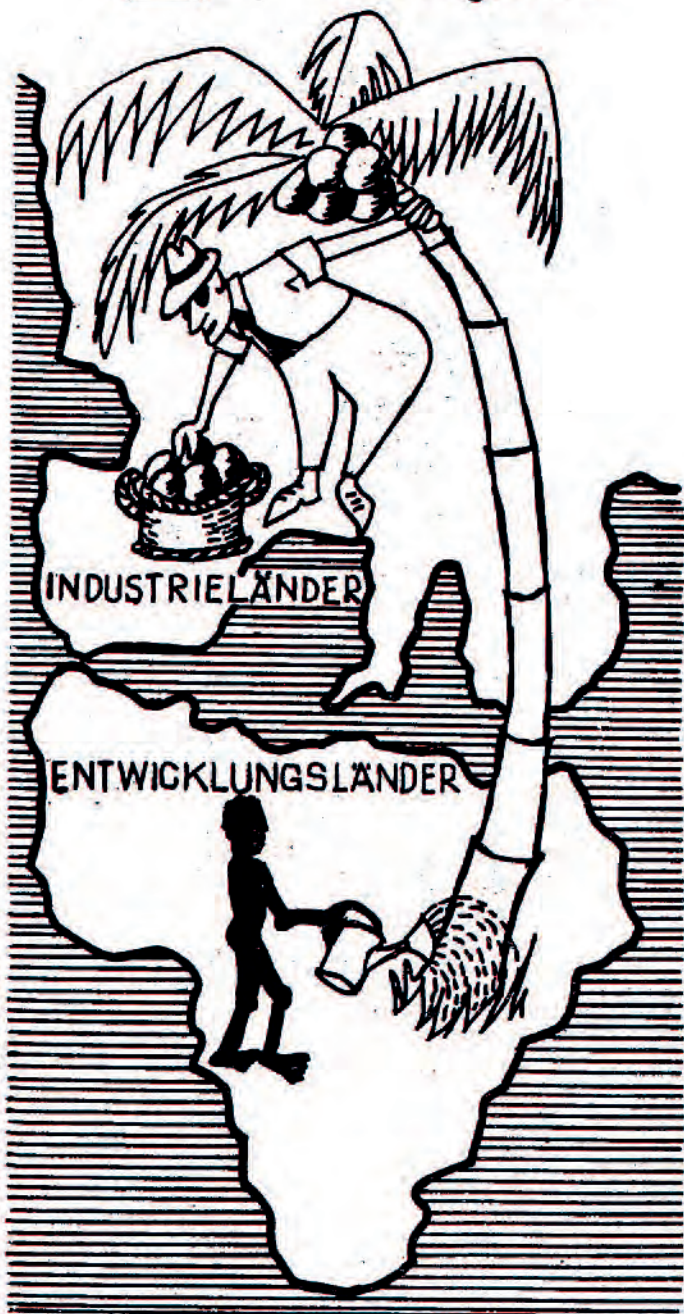
in unmenschlicher Mühle

in einer einzigen endlosen Schicht?

INFORMATIONSBLETT des ARBEITSKREISES
für ENTWICKLUNGSHILFE



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



Liebe Freunde !

Dieses Mal möchten wir Ihnen gerne mehr von unserem Lepradorf in Liberia erzählen.

Vor drei Jahren lernte ich die österr. Franziskanerschwester Johanna Datzreiter in Lamco Yekepa - Liberia kennen.

Schwester Johanna unterrichtet in einer Dorfschule der Mission und hat selber mit einigen Afrikanern Buschschulen gegründet. Ihre Arbeit dort ist sehr mühsam, oft hatte sie schon Malaria und die hohe Tropenhitze macht ihre vielen entlegenen Dorfbesuche zu großen Strapazen. Aber dennoch lebt sie mit Leib und Seele glücklich in diesem fernen Land und würde ihre Umgebung nicht für Komfort und Wohlstand tauschen. Vielleicht sollte uns das auch zum Nachdenken anregen, denn die Hingabe zu unseren Mitmenschen kann oft das größte Glück für uns selber werden.

Schwester Johanna erzählte mir von einer ihrer Mitschwestern, die damals dabei war, ein Lepradorf zu gründen.

Die leprakranken Familien leben am Rande der Gesellschaft oft nur unter Bäumen oder in Höhlen, da sie von den gesunden Afrikanern verstoßen wurden, welche Angst hatten angesteckt zu werden. Für die oft gesunden Kinder dieser Menschen gibt es unter diesen Bedingungen wenig Lebenschancen und natürlich auch keine Möglichkeit auf Schulbildung. So hatte diese Franziskanerschwester (eine Amerikanerin, die auch Ärztin ist) erreicht, Land zu bekommen, wo sich dann diese Leprakranken angesiedelt haben. Auf die Bitte, beim Aufbau dieser Dorfgemeinschaft mitzuhelfen waren wir gerne bereit und konnten Dank Ihrer Spenden auch schon große Summen an dieses Projekt überweisen. Im vergangenen Sommer erhielten wir wieder eine anonyme Spende von S 10.000,-- für dieses Projekt und wir verdoppelten diese Summe, die wir dann an das Lepradorf schickten. Schwester Johanna hat uns schon viel über diese wunderbare Entwicklung in diesem Dorf erzählt, wo Menschen auch durch unseren Beitrag wieder neuen Mut und Hoffnung fürs Leben gefunden haben. Gott sei Dank wird

dort auch die Lepra behandelt und vorbeugend gesorgt für die gesunden Kinder.

Aus den Spenden, die wir im Laufe der Jahre überweisen konnten, wurde bereits vieles geschaffen. Trotz oft stark verstümmelter Hände oder Füße, haben es diese Menschen geschafft, sich immer mehr als Selbstversorger zu beweisen. Eine Reisfarm, Fischteich, Hühner- und Kaninchenzucht und jetzt der Bau einer Schule sind Errungenschaften, die sie alleine vielleicht nie erreicht hätten. So aber können wir miterleben, wie glücklich und dankbar diese Menschen jetzt sind und immer wieder wird uns dies auf die herzlichste Weise in Briefen mitgeteilt. Ich möchte somit diesen innigen Dank an Sie weitergeben, die Ihr durch Euren Beitrag für diese Menschen geleistet habt. Jetzt sind es vor allem die Kinder, die mit großer Freude auf ihre Schule warten. Wie wir wissen, haben sie damit aber noch einige finanzielle Schwierigkeiten und vielleicht gelingt es uns, auch hier zu helfen, damit die Schule nicht mehr zu lange eine Baustelle ist.

Bisher erlebten wir auch von diesem Projekt, daß jede Spende dorthin wie ein Samenkorn aufging, das von diesen kranken Menschen mit großer Liebe, Fleiß und Mühe behütet und gepflegt wird, sodaß sie immer davon leben werden können.

Elfriede Mayr

Liebe Freunde vom Arbeitskreis!

Wenn ich denke, daß es bereits ein Jahr her ist, daß ich Sie alle kennenlernen durfte, so kommt mir das wie weit entfernt vor- es war ja inzwischen wieder so viel los, vor allem so viele Sorgen, wegen der verheerenden Situation im Land. Wie unendlich dankbar bin ich Ihnen deshalb für die neuerliche Spende, die uns zukam und die ich vorläufig als eisernen Vorrat habe, da wir eine Mutter von 9 Kindern nach Sucre schicken müssen zu einer Spezialbehandlung und die erst nach der Geburt des 10. Kindes reisen kann.

Solche Fälle sind immer besonders schwierig, wenn man befürchtet, daß nur wegen Fehlen von Mitteln, einer Mutter nicht geholfen werden kann - und siehe da, wie immer, der Herr läßt die Seinen doch nicht im Stich. Tausendfaches, herzliches Vergelts Gott! Ihnen allen und jedem Einzelnen, auch im Namen von Dona Petrona und ihrer Familie.

Wie es bei uns zugeht, hören Sie sicher durch die Presse und TV. Zu der allgemeinen verheerenden Lage kommen Trockenheit und Dürre in einem Teil des Landes und Überschwemmungen im anderen Teil. Die, an sich so ersehnte Demokratie, wird vom Großteil als eine Ursache der Vorkommnisse empfunden, weil die Leute einfach noch nicht umgehen können damit und anstatt für das Vaterland echte Opfer zu bringen, um den Karren aus dem Dr... ziehen zu können, bringen sie durch Streicks und Blockaden noch mehr Verluste und anstatt voran zu kommen, geht es immer mehr zurück. Mir tut unser Presidente ehrlich leid und er braucht unser Gebet ganz besonders, denn es spitzt sich sicher sehr gefährlich zu, da sogar unter seinen eigenen Leuten Unzufriedenheit herrscht wegen der Situation.

In Bolivien sagt man, daß das Schwierigste auf der Welt 2 Dinge seien: Präsident von Bolivien und Bischof von Cochabamba sein! Ich glaube das.

Die Jugendkriminalität steigt, Arbeitslosigkeit, Morde, nur um den Überfallenen auszuziehen ect... Es wird wohl sehr viel unternommen von Seiten der Kirche und auch von anderen Organisationen, aber es ist zur Zeit als ob alles zwecklos wäre. Mir macht das alles große Sorge und bitte Sie alle, diese Anliegen doch auch in Ihrem Gebet mit zu nehmen, denn es kann doch nur Einer Hilfe bringen, der alles in Seinen Händen hält. Nun danke ich noch einmal für Ihr Verständnis, für Ihre Hilfe und empfehle Sie und die Ihren dem besonderen Schutz und Führung unseres guten Vater - Gottes an. Mit frohen und dankbaren Grüßen verbleibe ich

Ihre

Sr. Angela

Madre Angela Flatz sagt uns ein Danke; es ist ein Danke das wir kaum erfassen können. Weiß sie doch all die Not, Sorgen und Probleme von San Ignacio de Velasco, wo sie schon seit ca. 25 Jahren tätig ist.

Eine Summe von \$ 12 676 konnte überwiesen werden und das bedeutet: " LICHT INS DUNKEL ".

Madre Angela ist Projekt - Chefin Boliviens der Halleiner Schwestern. 1974 lernte ich sie persönlich kennen, als ich für drei Jahre dort in jenes Krankenhaus kam, wo soviel Elend, Verzweiflung aber auch Hoffnung im Verborgenen liegt. Und diese Hoffnung geben " SIE ", wenn sie teilen in irgendeiner Form - und sooft haben Sie dies schon getan. In diesem Fall ist es Geld das wir weitergeben können, weil Sie nicht müde werden, es immer wieder zu geben. So möchte auch ich ein Danke sagen für jenes Geld, welches besonders diesem Projekt zuge = teilt wurde.

Wie schon gesagt arbeitete ich dort drei Jahre lang; dies ist eine sehr kurze aber kostbare Zeit die keine Vergangenheit gibt, sondern es lebt einfach, gibt Gegenwart die Hoffnung erwarten läßt.

Nun möchte ich meine ersten Eindrücke vom Tage unserer Ankunft wiedergeben.

Meine Freundin Karin und ich kamen am 30. Juli 1974 in San Ignacio an. Luis Dorfer, (Tischler), der bereits drei Jahre dort arbeitete, führte uns durch's Dorf welches ca. 4000 Einwohner hat.

Ich spürte kaum Boden unter meinen Füßen, es war mir ein ziemlich unbeschreibliches Gefühl. So verging fast ein Nachmittag und ich sah nur Lehmhütten, braunhäutige, meist ziemlich schmutzige Kinder und Menschen in ungewohnt ärmlicher Kleidung.

Hunde, Esel, Schweine und alles was sich so bewegt war frei herum.....

Meine Augen suchten und schauten - doch vergebens. So fragte ich Luis : " Aber wo wohnen die Menschen ? " Fast entsetzt schau = te er mich dieser Frage an. " Du siehst doch; hier überall in den Hütten. " Ich war fas = sungslos und so mußte ich anfangen zu begrei = fen und zu verstehen. Ich versuchte während dieser Zeit besonders mit den Patienten im Krankenhaus zu leben das sicher oft sehr hart war. Doch das große, manchmal fast greif = bare Vertrauen das man so richtig spürte, gab immer wieder Kraft alles zu überbrücken - und es ging.

Nun aber zu Ihnen. Ich finde es ganz groß = artig wie sie versuchen zu Verstehen, zu Teilen und Hoffnung zu geben. Sie legen viel Vertrauen hinein sooft sie geben. Aus Ihrer Situation heraus hatten oder haben Sie keine Möglichkeit, persönlichen Einsatz zu leisten. Vielleicht aber tun sie oft noch viel mehr; Sie geben und beten. Dies will ich heute ein = mal ganz offen zur Anerkennung geben.

DANKE

Krieger Elisabeth

" L I E B E IST DAS EINZIGE BAND

DAS DEN ERDKREIS VERBINDET ! "



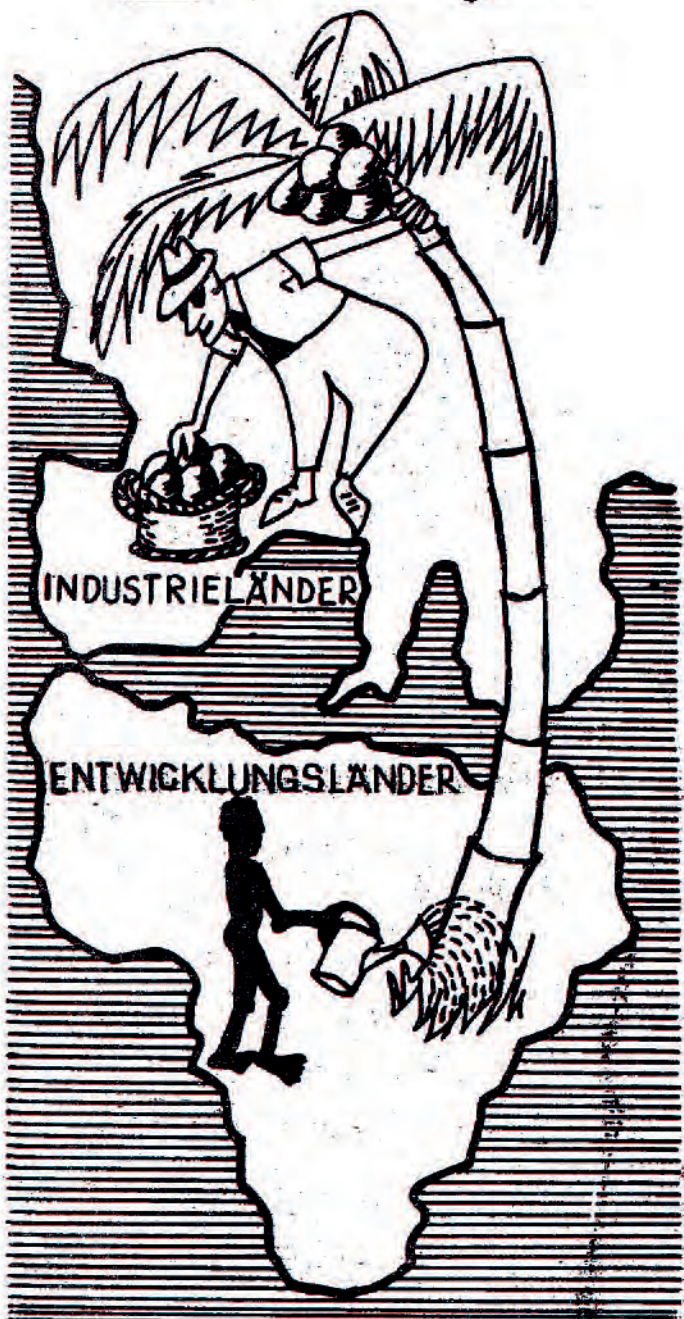
Herausgeber und f.d.Inhalt verantwortlich:
Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr
Kontaktadresse: Datterl Josef
4310 Mauthausen, Hinterholz 11

Konto: Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr
bei der Sparkasse Mauthausen a.d. Donau
Konto Nr.: 0000-001297

INFORMATIONSBLA TT des ARBEITSKREISES
für ENTWICKLUNGSHILFE



so kann es
nicht
weitergeh'n!



Im Jänner lernten wir eine junge Steyrerin kennen, die in Peru als Lehrerin arbeitet und uns um Hilfe für Schulmaterial ersucht hat. Ein kurzer Situationsbericht von ihrem Projekt: San Petro ist ein Dorf mit 216 Einwohnern (gezählt im Nov. 83) am Nanay, einem Nebenfluß des Amazonas, gelegen, rund 40 km von der 300 000 Einwohner zählenden Stadt Iquitos entfernt. Die Einw. von San Petro kommen nicht allzuoft in die Stadt. Der Weg ist beschwerlich! Zuerst muß man den Fluß überqueren und weiter auf dem Wasserweg bis zum nächsten Dorf rudern, von wo man dann im Lastwagen noch ca. 3/4 Std. bis Iquitos zurücklegen muß. Das Ganze dauert 2-3 Stunden. Will man am Fluß bis nach Iquitos kommen, so braucht man im Kanu rund einen Tag für die Hinreise. Einen Motor für das Boot kann sich in San Pedro bis jetzt noch keiner leisten.

Die Leute im Dorf leben vom Fischfang und ihrer kleinen Landwirtschaft - chacra-, d. h. eine jede Familie hat ein Stück Regenwald gerodet und baut dort vorwiegend Bananen, Bohnen und Yuka, eine kartoffelähnliche Wurzel, an. Hunger leidet auf diese Weise keiner, man (über) lebt, aber nur selten wird so viel produziert, daß etwas verkauft werden kann.

Wenn ja, so fahren die Leute schon lange vor Sonnenaufgang im Kanu in die Stadt, um gegen Mittag mit Zucker, Salz und Öl, Dinge also, die man im Dorf nicht eintauschen kann, zurück-zukehren.

Als ich nach San Pedro kam, um mich in der Schule zu erkundigen, hatte ich bereits 4 Monate in der Nähe des Dorfes gewohnt. Es hatte sich also schon herumgesprochen, daß eine "Gringa" in der Umgebung wohnt. Ich wurde von den Einheimischen sehr freundlich begrüßt. Das Schulhaus, wohin sie mich führten, ist ein großer Raum, Bretterwände, ein Welldach und ein vom Staat gespendeter Betonboden, der der Stolz aller Einwohner von San Pedro ist. Die Schule besteht seit 5 Jahren und da die Einwohnerzahl in San Pedro dauernd wächst, unterrichtete der einzige Lehrer gleichzeitig 65 Schüler, alle 6 Schulstufen in einem Raum, zur gleichen Zeit.

Verständlich, daß er mein Angebot, im Unterricht zu helfen, gerne annahm. Zahlen könne er mir aber nichts, weil seine umgerechnet ca. 1500.- S , die er pro Monat verdient, nicht einmal für ihn und seine vierköpfige Familie reichen. Ich wurde also mit Nahrungsmitteln, Brennholz und einem kleinen Stück Land entlohnt, das die Dorfgemeinschaft organisierte.

Allein, daß die Kinder nun auf zwei Lehrer aufgeteilt waren, war natürlich ein großer Fortschritt im Unterricht, da man auf 30 Schüler eher eingehen kann als auf 65. Doch was den Unterricht so schwierig macht, ist das Fehlen jeglichen Unterrichtsmaterials. So besitzt die Schule nur 4 Schulbücher, nicht einmal für jede Schulstufe eines, und die braucht hauptsächlich der Lehrer. Was aber noch schlimmer ist, ist, daß nur wenige Kinder ein eigenes Heft und Schreibzeug haben. Die Hälfte des Unterrichts vergeht damit, daß einer dem anderen seinen Bleistift leiht, überredet werden muß, ein Blatt aus seinem kostbaren Heft herauszureißen, und die anderen warten! Ich habe oft an den Überfluß an Schulmitteln gedacht, der bei uns herrscht. Doch der Transport von Österreich nach Peru ist sehr teuer, so daß es günstiger wäre, an Ort und Stelle die nötigen Bücher und Schreibsachen einzukaufen. Für mich ist es aber sehr schwer, in der Heimat, Unterstützung für diese Leute zu finden. Ich hoffe, b i t t e, daß es mir auf diesem Wege gelingt, Mittel für die allernotwendigsten Sachen zu bekommen. Papier, Bücher und Bleistifte, oder ev. auch Tafeln anstatt der Hefte.

Es wäre sehr schade, wenn man diesen wißbegierigen Kindern nicht die Chance geben könnte, die Dinge zu lernen, die sie brauchen um ein bewußtes und verantwortungsvolles Leben führen zu können.

Wir haben beschlossen, für dieses Projekt S 5 000.- zur Verfügung zu stellen. Sie wurden am 6. Februar 84 überwiesen und wir hoffen, Ihnen in einem der nächsten Rundbriefe eine genaue Abrechnung über die Verwendung des Betrages, vorlegen zu können.

Eine frohe Mitteilung!

Die Schüler der Hauptschule in Saxen haben zu Weihnachten ein Theater eingelernt und einige Male aufgeführt. Eine Lehrerin hat sich mit Sr. Johanna Datzreiter in Verbindung gesetzt, und es wurde **vereinbart**, daß der Reingewinn für den Ankauf von Schulbüchern für die neue Schule im Lepradorf verwendet wird. Der Erlös von 20 000.- wurde im Jänner auf unser Konto eingezahlt.

Da noch mehrere andere Überweisungen für dieses Projekt bei uns eintrafen, haben wir am 1. 2. 84 US Dollar 1 500.- (im Gegenwert von S 29. 918.-) nach Liberia geschickt. Den Lehrern, Schülern und Spendern ein herzliches Vergelts Gott!



Unsere Schwesternschülerin, Nimfa Simon aus den Philippinen, bestand eine weitere Prüfung. In einer kleinen Feier wurde ihr dafür das Schwesternhäubchen überreicht. Auf dem Foto, das sie uns aus diesem Anlaß schickte, ist es leider fast nicht sichtbar. Wir freuen uns mit ihr und wünschen ihr weiterhin viel Erfolg bei ihrem Studium.

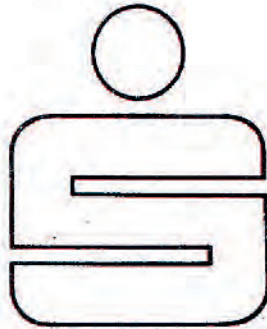
Übersicht über unser Konto im Jahre 1983

Saldo per 31.12.1982	S 36 245.80
Spenden	S 67 260.--
Zinsen	<u>S 1 200.48</u>
	<u>S 104 706.28</u>
Ausgaben:	
21. 2. Rhodesien- Doblhofer Maria	S 11 810.--
20. 4. Leprastation Liberia	S 20 814.--
18. 5. Nimfa Simon 3.Semester	S 7.813.--
6. 6. Bolivien - Kranken- schwwesternausbildung	S 12 676.--
2.11. Nimfa Simon 4. Semester	S 5 198.--
21.11. Tansania - Porto	S 2 100.--
31.12. PSK - Gebühr	<u>S 17.--</u>
	<u>S 60 428.--</u>
Saldo per 31.12.1983	<u><u>S 44 278.28</u></u>

Bie Postsparkasse verrechnet seit Juni 1983
für jede Einzahlung eine Gebühr von 1.- S.

Im Jahre 1983 erfolgten 214 Einzahlungen auf
unser Konto.

Herzlichen Dank für Ihre Spenden!



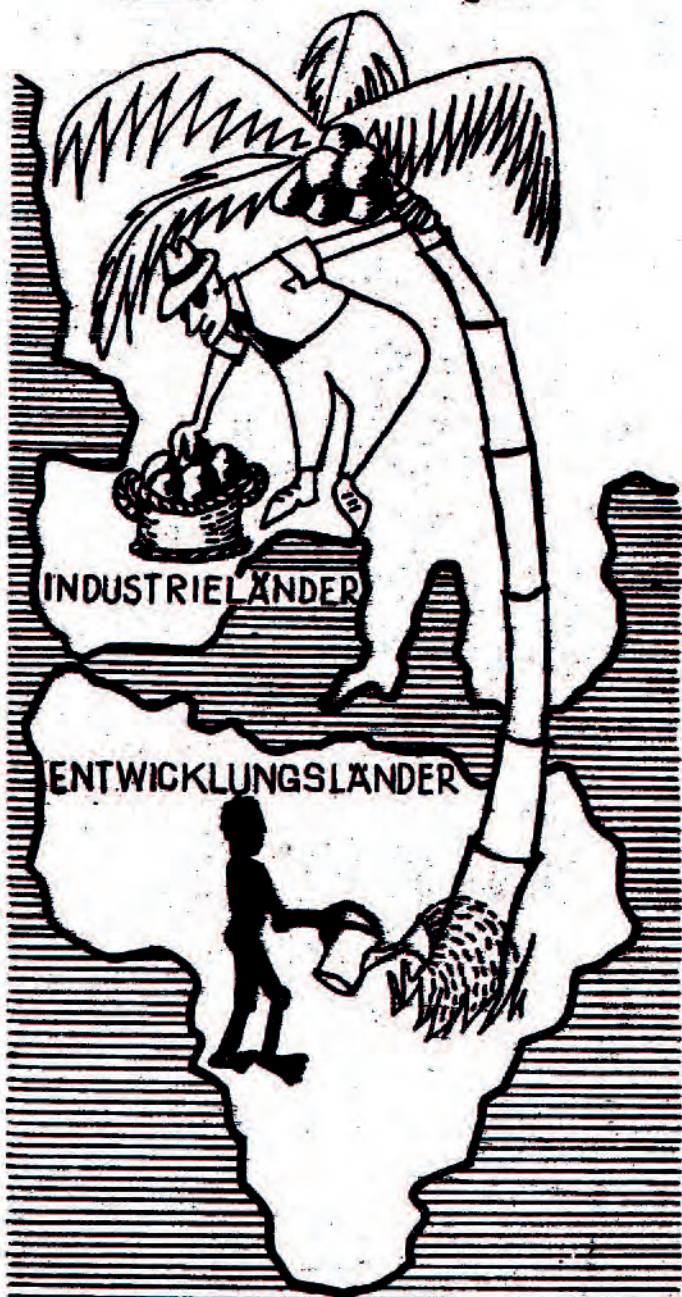
Herausgeber und f.d.Inhalt verantwortlich:
Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr
Kontaktadresse: Datterl Josef
4310 Mauthausen, Hinterholz 11

Konto: Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr
bei der Sparkasse Mauthausen a.d. Donau
Konto Nr.: 0000-001297



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*

INFORMATIONSBLETT des ARBEITSKREISES
für ENTWICKLUNGSHILFE



RUNDBRIEF NR. 15, AUGUST 1984

FRÜHZEIT

Wolf Biermann

Heute morgen, als ich noch wohlig im Bett lag,
riß mich ein grober Klingler aus dem Schlaf.
Wütend und barfuß lief ich zur Tür und
öffnete meinem Sohn, der,
da Sonntag war,
sehr früh um Milch gegangen war.
Die Zufrühgekommenen sind nicht gern gesehen,
aber ihre Milch trinkt man dann.

Liebe Freunde!

Was sagt ihr zu einem Märchen,
zu ein paar Geschichten?
Vielleicht gefällt euch die eine oder
andere so gut, daß ihr sie Euren
Kindern, Euren Freunden weiter
erzählt?

(Das nächste Mal gibt es wieder
einen Bericht.)

Viel Spaß und genügend
Zeit zum Lesen!
Resi Keller

MÄRCHEN

(Bert Brecht)

Es war einmal ein Prinz, weit drüben im Märchen-
lande. Weil der nur ein Träumer war, liebte er
es sehr, auf einer Wiese nahe dem Schlosse zu
liegen und träumend in den blauen Himmel zu
starren. Denn auf der Wiese blühten die Blumen
größer und schöner wie sonstwo. -

Und der Prinz träumte von weißen, weißen Schlös-
sern mit hohen Spiegelfenstern und leuchtenden
Söllern.

Es geschah aber, daß der alte König starb. Nun
wurde der Prinz sein Nachfolger. Und der neue
König stand nun oft auf den Söllern von weißen
weißen Schlössern mit hohen Spiegelfenstern.
Und träumte von einer kleinen Wiese, wo die
Blumen größer und schöner blühten, denn sonstwo.

(aus: Gesammelte Werke, edition shunkamp)

(K. Baumann)

KINDERHÄNDE

Ein Holländerkind,
ein Negerkind,
ein Chinesenkind,
drücken beim Spiel die Hände in Lehm.
Nun geh hin und sag,
welche Hand ist von wem!

DIE SCHWIERIGE LAGE GOTTES

"Und verschone uns mit Feuer,
Mißernten und Heuschreckenschwärmen",
beteten die Farmer am Sonntagmorgen.
Zu gleicher Zeit
hielten die Heuschrecken einen
Bittgottesdienst ab,
in welchem es hieß:

"Und schlage den Feind mit Blindheit,
auf daß wir in Ruhe
seine Felder abnagen können."

Wolfdietrich Schnurre

Wenn einer allein träumt,
ist es nur ein Traum.
Wenn viele zusammen träumen,
ist es der Anfang einer
neuen Wirklichkeit.

(Brasilien)

DER TIGER UND DIE VIER WEISEN

(Märchen aus Indien)

Einst lebten in Indien vier weise Männer, die wollten alles Wissen der Welt erkunden.

Als sie in ihrer Kunst schon weit fortgeschritten waren, fanden sie eines Tages die Gebeine eines Tigers.

"Freunde", sagte der erste Weise, "im ganzen Land gibt es niemanden, der uns an Wissen gleichkommt. Laßt uns zeigen, wie groß es ist! Hier liegen die Gebeine eines toten Geschöpfes. Wir wollen es durch unser Wissen wieder zum Leben erwecken."

Zwei der anderen Weisen waren dazu sofort bereit. Der vierte aber schwieg.

"Ich weiß, wie die Gebeine zusammengefügt werden müssen", sagte der erste.

Ich weiß, wie ich die Gebeine mit Fleisch, Blut und Fell umkleiden kann, sagte der zweite.

"Ich weiß, wie ich den Atem des Lebens einhauchen kann", sagte der dritte.

Der vierte schwieg.

Der erste Weise fügte die Gebeine zusammen.

Der zweite Weise umhüllte sie mit Fleisch,

Blut und Fell. Als der dritte Weise den Atem des Lebens einhauchen wollte, rief der vierte: "Freunde - das ist ein Tiger! Wird er uns nicht alle töten, wenn wir ihn zum Leben erwecken?"

"Deine Angst hält uns nicht ab", antworteten die drei anderen Weisen.

"Welchen Wert hat unser Wissen, wenn wir es nicht benutzen?"

"Dann erlaubt mir", sagte der vierte, "daß ich auf jenen Baum dort klettere, bevor ihr dem Tiger das Leben einhaucht".

Als der vierte Weise auf dem Baum geklettert war, hauchte der dritte dem Tiger den Atem des Lebens ein.

Der Tiger erhob sich, fiel über die drei Weisen her und tötete sie.

Nur der vierte blieb am Leben. Wissen, das nicht weise benutzt wird, kann sich gegen den wenden, der es besitzt.

(Aus dem Buch: Der König der Antilopen, von Skumanz/Recheis, Verlag St. Gabriel)

Bestrafte Habgier

"Mein Honig und Blütenstaub gehören mir und keinem anderen!" sagte eine Blume und ließ weder Biene noch Schmetterling davon naschen.

Dafür welkte sie ziel- und zwecklos dahin und starb ohne Frucht und Samen.

Rudolf Kirsten

Ungleiche Boten

Der Adler hörte einst viel Rühmens von der Nachtigall und hätte gern Gewißheit gehabt, ob alles auf Wahrheit beruhe.

Darum schickte er den Pfau und die Lerche aus: sie sollten ihr Federkleid betrachten und ihren Gesang belauschen.

Als sie wiederkamen, sprach der Pfau: "Der Anblick ihres erbärmlichen Kittels hat mich so verdrossen, daß ich ihren Gesang gar nicht gehört habe."

Die Lerche sprach: "Ihr Gesang hat mich so entzückt, daß ich vergaß, auf ihr Federkleid zu achten."

Rudolf Kirsten

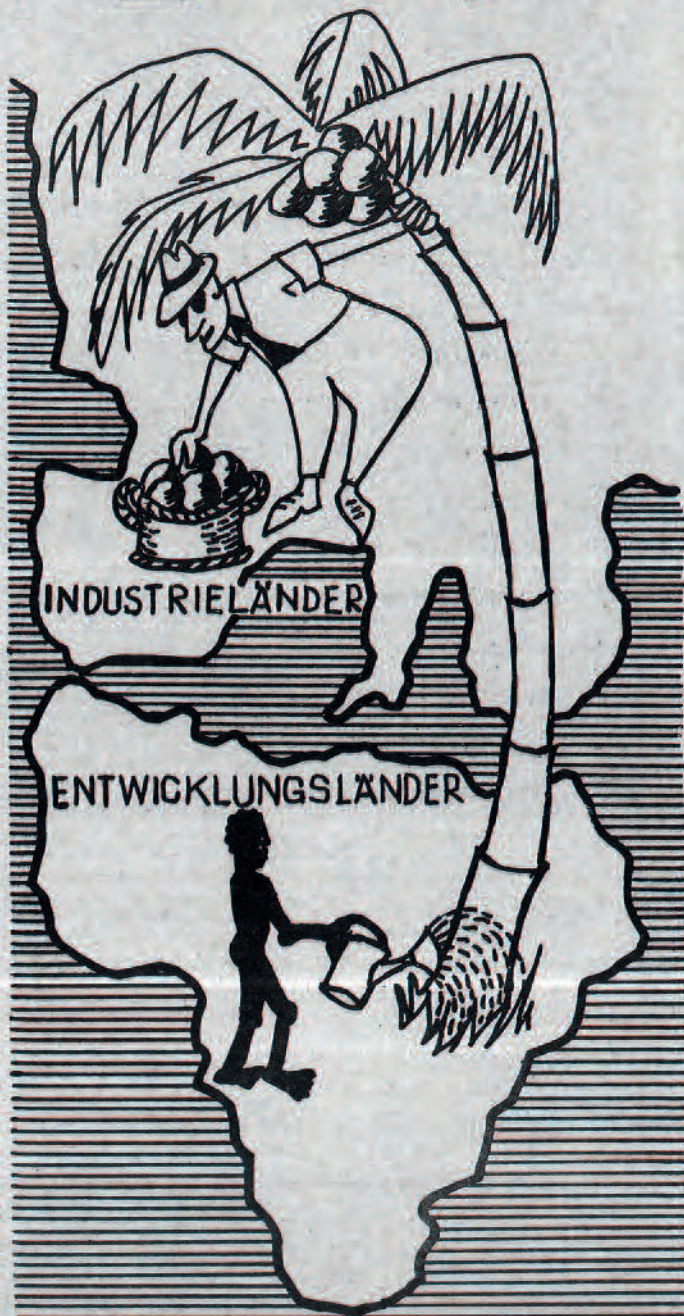


Herausgeber und f.d.Inhalt verantwortlich:
Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr
Kontaktadresse: Datterl Josef
4310 Mauthausen, Hinterholz 11

Konto: Arbeitskreis Entwicklungshelfer Steyr
bei der Sparkasse Mauthausen a.d. Donau
Konto Nr.: 0000-001297



so kann es
nicht
weitergeh'n!



RUNDBRIEF Nr. 16

Dez. 84

Immer haben wir Angst vor Konsequenzen
und zweifeln vor heute und morgen
vor Lärm und vor der Stille
voreinander vor uns selbst
vor irgendetwas immer
Manchmal aber
werden Wände dünn
zerbröckeln Mauern
vor Unsicherheit
und dankbar erinnern wir uns
der Momente
in denen wir mit Güte
aufeinander schauen. (Ursula Halbauer)

Liebe Freunde!

Viele dieser Gedanken, die ich anführte, beschäftigten mich, als ich im April 1982 auf Zweiteinsatz nach Afrika ausreiste. Ziel war das Wasso-Hospital in Loliondo - Tanzania, welches der österr. Arzt und Priester Dr. Watschinger leitet. Es wurde vor 20 Jahren mit österr. Hilfe gebaut und von 5 Schwestern der Kongregation vom Kostbaren Blut geführt. Es liegt 300 km von der Stadt Arusha entfernt am nördl. Ende Tanz., am Rande der Serengeti. Die Bevölkerung sind die Maasai, Wasonjos und viele Menschen anderer Stämme, die sich im 7km entfernten Loliondo sesshaft gemacht haben.

Ich, Maria Spornbauer aus Schlierbach, bin Hebamme und meine Aufgabe war es, den Schwestern im Krankenhaus zu helfen und vorerst Sr. Alma, die dringend Heimaturlaub brauchte, in der Geburtenabteilung zu vertreten. Nach meiner Ankunft im Spital konnte ich also gleich in die Arbeit einsteigen,

da mir nur 14 Tage blieben, um mit Sr. Alma gemeinsam in alle Bereiche eingeführt zu werden. Die Menschen und ihre Sprache waren mir von meinem Ersteinsatz in Kenia vertraut und so ging der Alltag schnell los. Ein interessantes Aufgabengebiet mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen.

Das Spital hat 70 Betten, die Ambulanz und die 7 Außenstationen, die Dr. Watschinger 14 täglich mit dem Flugzeug besucht.

Jede Geburt ist eine große Verantwortung und ein Ereignis. Es gab schöne und schwere Stunden die ich im Kreiszimmer verbrachte.

Alle 6 Wochen kam der Chirurg aus Nairobi und machte größere Operationen.

Unsere 2 einheimischen Pfleger machten dabei die Narkosen. Mit ihnen, den Schwestern und den Mädchen in den verschiedenen Abteilungen waren wir ein ausgezeichnetes Familienteam.

Ein Spital wie Wasso, das abgelegen, etwas isoliert und weit weg von Vielem ist, bringt auch Probleme und Schwierigkeiten. Sei es der Transport von den Lebensmitteln, das Reparieren

der Autos, die Medikamente, es mußte alles beschafft werden. Ein österr. EH, Christian Ebner leistet noch viele gute Dienste dort in der Werkstatt und überall dort, wo technische Hilfe notwendig ist.

Nachwuchsschwierigkeiten bei den Schwestern (die 5 vom Wasso Hospital haben fast alle das Pensionsalter erreicht) war ein weiteres Problem und so wurden die weißen Schwestern durch Einheimische ersetzt. Ende Mai kamen also 5 Schwestern von der Kongregation der Huruma Schwestern. Nach dem endgültigen Abzug der Kostb. Blut Schwestern Mitte Mai 84 war ich noch 6 Wochen mit den neuen Schwestern im Dienst.

Abschließend zu meinem Bericht kann ich sagen, daß ich dankbar und glücklich auf diese Einsatzzeit zurückblicken darf. Die vielen Monate der menschlichen Begegnung, das Kennenlernen anderer Kultur und Traditionen, überwiegen die Stunden der Einsamkeit und schwieriger Situationen.

Maria Spornbauer

DER TRAUM

Eines Nachts hatte ich einen Traum.

Mir träumte, daß ich mit dem Herrn am Ufer des Sees entlangging.

Am Himmel flammten Szenen aus meinem Leben auf. Bei jeder Szene entdeckte ich zwei Paar Fußabdrücke im Sand, ein Paar war von mir, das andere vom Herrn.

Als die letzte Szene meines Lebens aufflammte, sah ich mich um nach meinen Fußspuren im Sand. Ich bemerkte, daß oftmals auf meinem Lebenspfad nur eine Fußspur zu sehen war.

Und es fiel mir auf, daß dies immer während der dunkelsten und traurigsten Zeiten meines Lebens geschähen war.

Dies bewegte mich sehr, und ich fragte den Herrn, weshalb das so sei.

"Herr, als ich mich entschloß, dir nachzufolgen, versprachst du mir, meinen ganzen Weg mit mir zu gehen.

Nun habe ich aber bemerkt, daß in den schwersten Zeiten meines Lebens nur ein Paar Fußabdrücke zu sehen ist.

Ich verstehe nicht, warum du mich allein gelassen hast, als ich dich am allermeisten nötig hatte."

Der Herr antwortete:

"Mein teures, liebes Kind,

Ich liebe dich, und würde dich nie, nie allein gelassen haben während den Zeiten des Leidens und der Anfechtung.

Wenn du nur ein Paar Fußabdrücke gesehen hast, so war das deshalb, weil ich dich getragen habe.

Wenn du dich sattgesehen hast
an dem schönen Kind in der Krippe,
geh noch nicht fort.
Mach erst seine Augen zu deinen Augen,
seine Ohren zu deinen Ohren
und seinen Mund zu deinem Mund.
Mach seine Hände zu deinen Händen,
sein Lächeln zu deinem Lächeln
und seinen Gruß zu deinem Gruß.
Dann erkennst du in jedem Menschen
deinen Bruder, deine Schwester.
Wenn du ihre Tränen trocknest und ihre Freude teilst,
dann ist Gottes Sohn wahrhaftig geboren:
und du darfst dich freuen.



Wir wünschen
allen unseren Freunden und Mitarbeitern
ein

GESEGNETES WEIHNACHTSFEST
und viel Freude und Erfolg im
Neuen Jahr !

Herausgeber: Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr"

Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

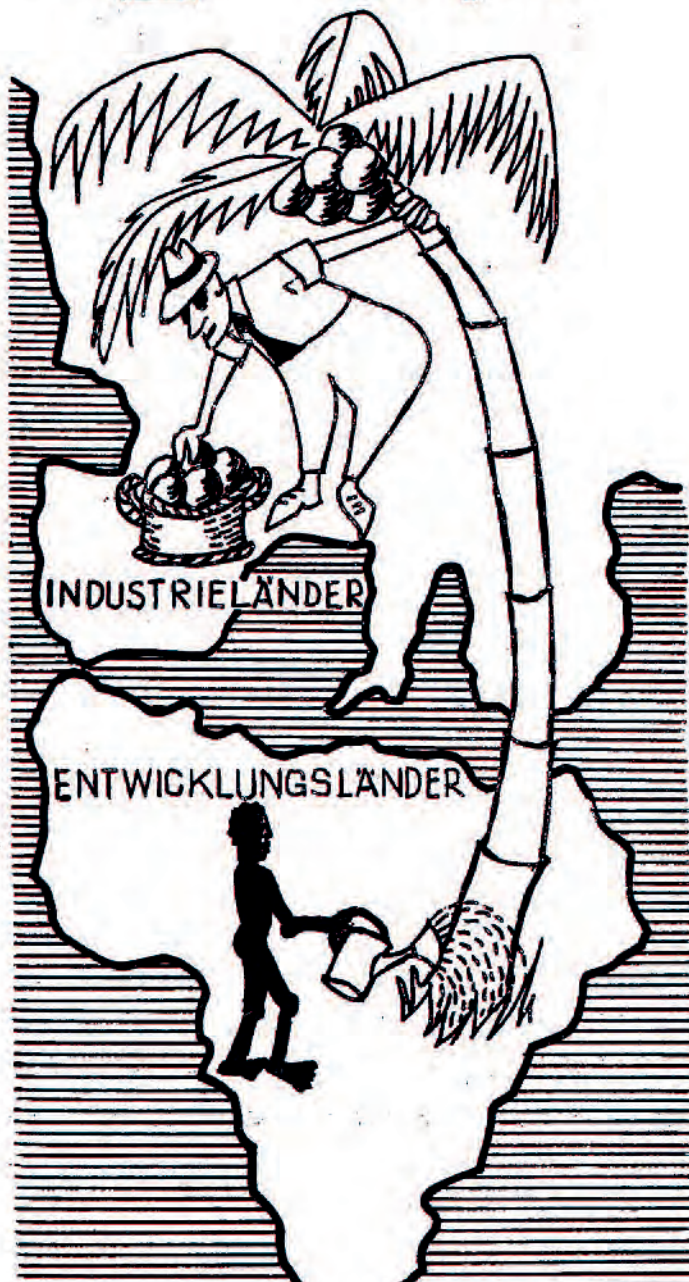
Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse Mauthausen a.d. Donau

Sparkasse
Wir wissen wie
der  läuft 

Informationsblatt des Arbeitskreises
für Entwicklungshilfe



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



BITTE - um Werkzeug für Igogwe/Tansania

Wir, Hans und Elisabeth Hammerl, waren ca. 3 1/2 Jahre als ÖED-Entwicklungshelfer in Tansania. Elisabeth (geborene Eibl aus Garsten) war von 1967 bis 1971 in der Pfarre Igogwe, Diözese Mbeya tätig. Wir sind mit den Leuten dort noch immer in Kontakt und versuchen in bescheidenem Ausmaß, weiter zu helfen.

Wie wir alle wissen, ist die wirtschaftliche Lage in Tansania, vorallem wegen der Auswirkungen der Energiekrise und der Welthandelspolitik und auch wegen der Nachwirkungen des Uganda-Krieges, derzeit sehr schlecht.

Der holländische Missionar Pater Wolter Shoemaker, ein Weisser Vater, der seit 40 Jahren in der Diözese Mbeya arbeitet und seit vielen Jahren Pfarrer in Igogwe ist, schreibt in seinem Brief vom 12. November 1984;

"Gut von Euch, an mein Werkzeug-Projekt zu denken. Ich würde sehr froh sein, einige Hilfe zu empfangen von der Gruppe, die sich dafür interessiert! Denn, in Tanzania bilden die Buben und Mädchen, die die Schule verlassen, ein sehr groszes Problem: Was machen sie denn?"

Es gibt keine Arbeit, keine weitere Schule...
Präsident Nyerere hat die Bischöfe gebeten:
sie mögen etwas tun, um Arbeit oder Weiter-
bildungsmöglichkeiten für die Schulabgänger
zu suchen.

Deshalb habe ich in meiner Mission 15
Schreinereien gegründet, in verschiedenen
Dörfern.

Burschen, die von der Gewerbeschule von Rungwe
(eine staatliche Schule in der Region Mbeya)
ein schönes Diplom haben - aber kein Werkzeug,
kommen zu mir um Werkzeug bitten. Die Absol-
venten von Rungwe kommen zu mir, weil in ganz
Tanzania kein Werkzeug zu bekommen ist. Vor
einigen Jahren war noch etwas zu kaufen, jetzt
nicht mehr, auch nicht auf dem schwarzen Markt.

Das Werkzeug gebe ich ihnen mit der Beding-
ung, daß sie 5 oder 6 andere Buben anlernen.
Allmählich, wenn die Lehrlinge etwas gelernt
haben, bilden sie eine Kooperative, in der sie
zusammen arbeiten und etwas verdienen können.

Die Werkzeugausrüstung für die 15 Lehr-
und Betriebsgemeinschaften ist in der Hauptsache:

75 Hämmer

75 Sägen

75 Schraubenzieher und

75 Stemmeisensätze in 6 Größen.

Und.... es sind noch 6 Schulen in Vorbereitung.
Zum Glück haben meine Geschwister und Freunde
jetzt wieder Kisten zum Versenden fertig.

Aber --- es kann noch mehr dabei.....
Ihr wißt doch, daß ich in meiner Mission
50 Dörfer habe, die alle eine Schreinerei-
Schule haben möchten. Wenn euere Freunde dazu
etwas helfen können: BITTE, SEHR GERNE !!!

Ihr könnt dies noch weiter erklären, da ihr
ja Jahre dort ward."

Nun, sicher könnten wir noch viel dazu sagen,
zu diesem Anliegen und auch zu einigen anderen.
Ein Hammer, eine Säge, ein Schraubenzieher und
ein Satz Stemmeisen ist keine übertriebene Aus-
rüstung für einen Arbeitsplatz. Es ist nur das,
worum diese Burschen bitten, was sie unbedingt
brauchen, um arbeiten zu können.

Pater Shoemaker ist 69 Jahre alt und leidet
an schwerem Rheuma. Trotzdem geht er wieder nach
Izogwe. Nachdem er in einem Spital in Holland,
ein künstliches Knie erhalten hat, hat er uns
besucht und war am 18. Jänner auch beim Treffen
unseres Arbeitskreises in Steyr.

Wer hilft uns helfen?

Übersicht über unser Konto im Jahre 1984 .

Saldo per 31. 12. 1983	S 44 278.28
Darlehensrückzahlung	S 10 000.--
Spenden	S 91 925.15
Zinsen	S 1 557.62

S 147 761.05
=====

Ausgaben:

1. 2. Leprastation Liberia	S 29 918.--
6. 2. Schulbücher Peru	S 5 000.--
2. 4. Nimfa Simon 5. Semester	S 5 419.--
4. 4. Bolivien - Kranken- schwesternausbildung	S 13 025.--
13. 6. Liberia	S 1 000.--
13. 6. Zentralafrikanische Republik	S 3000.--
25.10. Porto Tansania	S 2 100.--
12.12. Nimfa Simon 6. Semester	S 3 715.--
31.12. PSk - Gebühr	S 47.--

S 63 224.--
=====

Saldo per 31. 12. 1984 S 84 537.05
=====

Es erfolgten 276 Einzahlungen auf unser Konto.

Herzlichen Dank für Ihre Spenden.

Hier noch einige Erläuterungen zur Abrechnung:

Die Rückzahlung betrifft das Darlehen, das wir 1981 dem Verein "Gemeinsam für Gerechtigkeit" als Starzhilfe zur Gründung des "Dritte Welt Ladens" in Steyr, Hauptplatz 24/1 zur Verfügung gestellt haben.

Unsere philippinische Krankenschwester Nimfa Simon berichtet uns laufend über ihre Ausbildung. Sie legt die Prüfungen mit Erfolg ab und beendet voraussichtlich in zwei Jahren ihr Studium.

Die Erstkommunionkinder von Mauthausen haben auch einen Betrag von S 1 000.- für die Dritte Welt gesammelt, den wir an Sr. Johanna Datzreiter für das Lepradorf in Liberia weitergeleitet haben.

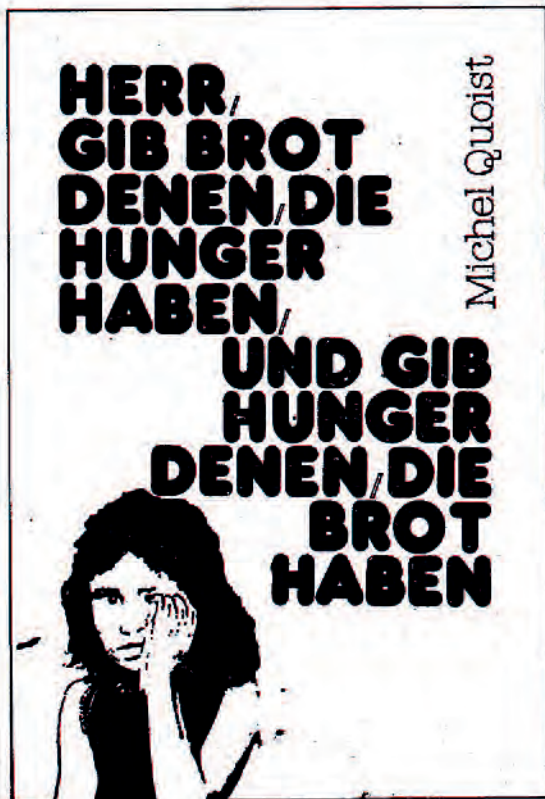
Die Spende von S 3 000.-, die wir im Jänner auf unser Konto erhalten haben, haben wir am 13. Juni in das Projekt von Hilde Kurz nach Ouango, R.C.A. weitergeleitet, wo es für dringend benötigte Medikamente verwendet wurde.

Eine Gruppe Frauen aus der Pfarre Garsten schickt regelmäßig Pakete mit Wäsche und lebensnotwendigen Artikeln nach Afrika. Wir haben ihnen den Betrag von S 2 100.- für das Porto von 10 Paketen überwiesen.

Aus Peru berichtete uns im August Gudrun von ihrem Projekt.

Da sie für die Schulsachen eine Spende von einer anderen Gruppe bekam, wurde unsere Hilfe für eine "Erste Hilfe Station" und eine kleine Apotheke verwendet.

Inzwischen wird sie auch noch von zwei weiteren Gruppen unterstützt, sodaß sie von uns keine weitere Hilfe mehr benötigen wird.



Herausgeber: Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr"

Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse Mauthausen a.d. Donau

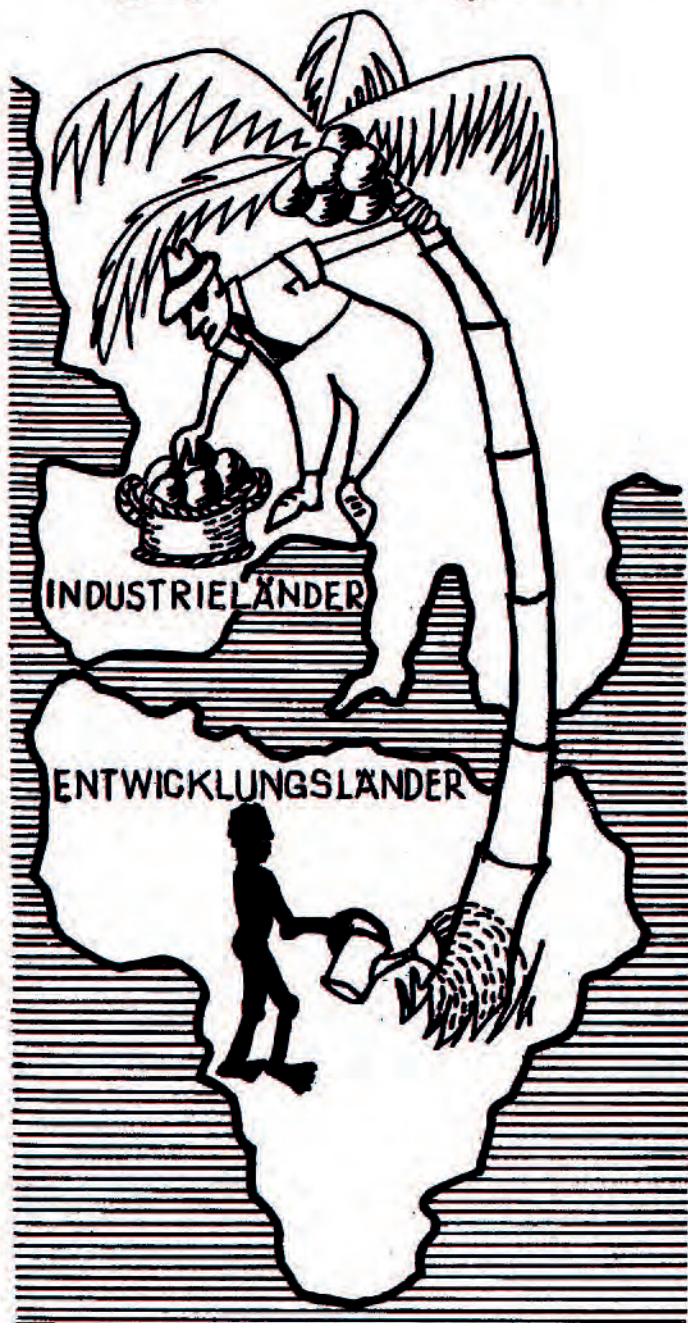
Sparkasse
Wir wissen wie
der  läuft



Informationsblatt des Arbeitskreises
für Entwicklungshilfe



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



RUNDBRIEF NR. 18

August 1985

In diesem Heft geht es fast ausschließlich um Berichte von Projekten und über die "Bewegungen" auf unserem Konto.

PROJEKT RUANDA

Am 11. Juni haben wir den Betrag von S 26.100,-- an den WEKEF in Linz überwiesen, über den wir eine kleine Gemeinde in Ruanda unterstützen. Im folgenden eine kurze Information über dieses Projekt:

Ruyange, so heißt diese Gemeinde, liegt in der Diözese Byumba und ist eine von 13 Filialpfarren der Pfarre Bungwe. Die Pfarre Bungwe wurde 1954 gegründet und umfaßt ca. 56 800 Einwohner, davon etwa 15 000 Christen. Es handelt sich um ein sehr abgeschlossenes Gebiet mit wenigen Entwicklungsansätzen und niedriger Schulbildung. In den letzten Jahren haben sich viele christliche Basisgemeinden gebildet, die den Pfarrpriestern sehr viele Anregungen und Unterstützung entgegenbrachten, was dazu führte, daß der Entwicklung dieser Basisgemeinden hohe Priorität zukommt.

Das Problem der Leute aus der Filialpfarre Ruyange ist, daß sie keinen geeigneten Versammlungsort haben. Für die Messe und größere kirchliche Feiern müssen sie in den nächsten Ort Mafurebo, der relativ weit entfernt ist, gehen. Bisher wurde für die täglichen Treffen die Grundschule benützt, was in Zukunft jedoch nicht mehr möglich sein wird.

Daher planen die Leute nun den Bau von einem "Haus der Christen", ein Gebäude von ca. 60 m² Grundfläche, in sehr einfacher Bauart. Sie selbst übernehmen alle Bauarbeiten, wie Nivellierung, Heranschaffen der Steine, Sand und anderer Baumaterialien, sowie die Herstellung der Ziegel. Gebeten wurde vor allem um Unterstützung für den Ankauf von Material, wie Zement, Wellblech, sowie Einrichtungsgegenstände (einfache Bänke). Wir haben das Projekt nach gründlicher Überlegung förderungswürdig befunden und wie bereits erwähnt, die einmalige Summe überwiesen. Wir sind in Briefkontakt und erwarten jederzeit eine Antwort aus Afrika.

PROJEKT HÜHNERFARM in Tanzania

Sr. Michaela, eine afrikanische Ordensschwester, mit der ich (Franzi Wasserbauer) schon seit Jahren in brieflichem Kontakt stehe, trat mit der Bitte, den Bau eines Hühnerstalles zu finanzieren, an mich heran (ich habe ihr von unserer Selbstbesteuerungsgruppe erzählt). Sr. Michaela wohnt in einem Kloster in der Diözese Morogoro in Tanzania. In diesem Kloster leben 50 Mitschwestern, im Umkreis noch weitere 200, die zum Teil aus der eigenen Landwirtschaft versorgt werden. Zum Kloster gehört auch Land, das sie selber mit Hilfe von Einheimischen kultivieren und bebauen. Sie sind Selbstversorger bei Mais, Bohnen, Bananen halten auch Schweine. Die Einheimischen der Umgebung finden dort Arbeit und werden hauptsächlich mit Gütern (Kleidung, Essen) bezahlt, da es für sie besser ist, als Geld zu besitzen. Es gibt nicht viele Möglichkeiten, einzukaufen, da die wirtschaftliche Lage des Landes sehr trieste ist. Sr. Michaela bat um US \$ 2 000,--. Da uns die Summe eher hoch vorkam, stellte ich einige Fragen an sie.

Hier die Antworten:

1. Das Hühnerhaus soll solide gebaut werden - Zement und anderes Baumaterial ist teuer.
2. Sie wollen 400 Hühner zum Eierlegen und 400 Hühner als Fleischbringer halten. Denn die Eiweißversorgung der Bevölkerung ist sehr schlecht, vor allem mit tierischem Eiweiß.
3. Hühnerfutter ist zur Genüge vorhanden (wir glaubten, daß es auch diesbezüglich Engpässe geben könnte).
4. Der Preis eines Huhnes ist ca. 1 Dollar.

Sr. Michaela hat natürlich Verständnis, wenn wir nicht alles finanzieren können. Sie gab nur mal den Kostenvoranschlag wider, den sie aufgestellt haben.

Mit der Bitte, wärmste Grüße an meine Freunde weiterzugeben, beendet sie den Brief und sie dankt für die Initiativen, die wir für die 3. Welt setzen.

Bei unserem letzten Treffen haben wir beschlossen, die Hälfte der Kosten zu übernehmen. (Den zweiten Teil finanziert eine Selbstbesteuerungsgruppe aus Kirchdorf.)

Wir hoffen, Sie sind mit diesem Projekt einverstanden und unterstützen uns auch weiterhin.

Was wir sonst noch getan haben:

Im Jänner war Sr. Angela Flatz aus Bolivien - San Ignatio - wieder auf Heimaturlaub. So wie in den vergangenen Jahren hat sie auch heuer wieder eine Unterstützung für das Krankenhaus in San Ignatio erhalten.

Wir konnten ihr US \$ 700,--, d. s. S 16.940,-- persönlich übergeben.

Ein herzliches Vergelts Gott dafür.

Merci Pfaffenhuemer, ein Mitglied unserer Gruppe, war Ende 1984 bei ihren Eltern auf den Philippinen zu Besuch. In einem kleinen Krankenhaus, wo eine Bekannte von ihr arbeitet, wurde sie gebeten, einen Blutdruckapparat zu besorgen. Es gab bis dorthin nur ein Blutdruckgerät im ganzen Krankenhaus. Im Februar wurden von einem Linzer zwei Blutdruckmesser persönlich an das Krankenhaus übergeben. Ein neues wurde uns von einem Arzt aus Garsten zur Verfügung gestellt, das andere finanzierte eine Familienrunde aus Mauthausen. Herzlichen Dank!

Die Erstkommunionkinder der Pfarre Laussa haben S 1.055,-- mit dem Vermerk "Lepra Liberia" überwiesen. Danke!

Die Summe ist bereits weitergeleitet worden.

Was tut sich sonst noch auf dem Konto:

Im letzten Rundbrief haben wir das Projekt von Pater Wolter Shoemaker, einem Holländer, vorgestellt. Wir haben ihm bereits S 20.000,-- für den Ankauf von Werkzeug überwiesen. Da noch immer Spenden für dieses Projekt eingehen, haben wir überlegt, ob wir ihm nicht noch einen Betrag zur Verfügung stellen sollten.

**Offene
♥ Hände
schenken
mehr ♥
♥ Freude
als saubere
Finger**

Jürgen Jagelki

Herausgeber: Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr"

Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

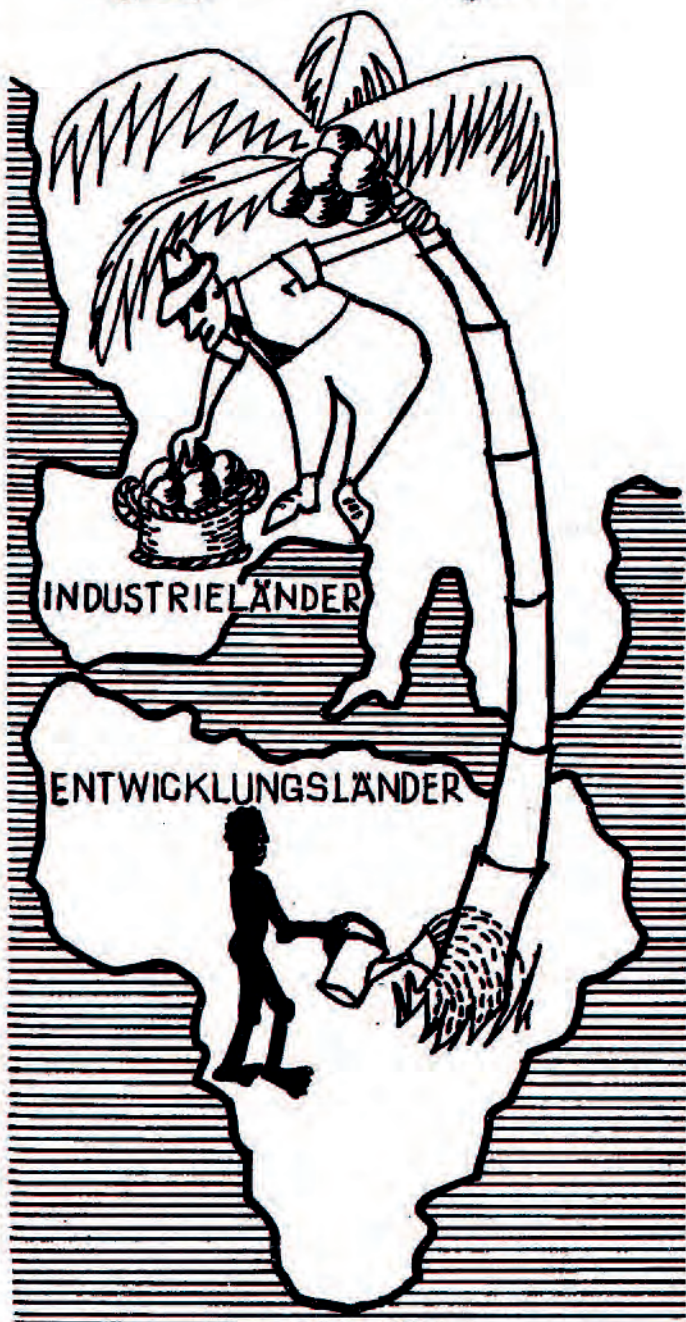
Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse Mauthausen a.d. Donau



Informationsblatt des Arbeitskreises
für Entwicklungshilfe



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



Rundbrief Nr. 19

Dezember 1985

Liebe Freunde!

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Vieles ist noch zu tun.....

Mir wünschen Euch, daß es Euch gelingt, trotz allem, ein paar Stunden Ruhe zu finden.

Kriegerich kann auch diese Rundbrief einen Beitrag leisten, um Eure Stunden zu vertiefen.

(Das nächste Mal gibt es wieder einen Projektbericht!)

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr wünscht Euch

Feri Hedde

N E G E R S - K L A G E L I E D

*Der Herr hat Daniel befreit,
der Herr hat Daniel befreit,
warum nicht jeden Mann?*

*Den Daniel aus dem Löwenloch,
den Jonas aus dem Walfischbauch,
die Judenmänner aus dem Feuerherd,
warum nicht jeden Mann?*

*Der Herr hat Daniel befreit,
der Herr hat Daniel befreit,
warum nicht jeden Mann?*

(Negro - Spiritual)

ENGEL

Es müssen nicht Männer mit Flügel sein,
die Engel.

Sie gehen leise, sie müssen nicht schrein,
oft sind sie alt und häßlich und klein,
die Engel.

Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand,
die Engel.

Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
oder er wohnt neben dir, Wand an Wand,
der Engel.

Dem Hungernden hat er das Brot gebracht,
der Engel.

Dem Kranken hat er das Bett gemacht,
er hört, wenn du ihn rufst, in der Nacht,
der Engel.

Er steht im Weg, und er sagt: Nein,
der Engel,

groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein -
es müssen nicht Männer mit Flügel sein,
die Engel.

Rudolf Otto Wiemer

Vom Löwenmahl

Der Löwe, der Tiger, der Panther und der Schakal gingen auf die Jagd. Sie jagten lange und erbeuteten schließlich gemeinsam eine Gazelle, einen Eber und einen Hasen. Als die Jagd zu Ende war, sprach der Löwe zum Tiger: Tiger, teile die Beute!

Der Tiger überlegte eine Weile und sagte dann: Der Löwe bekommt die Gazelle, ich behalte den Eber, und der Schakal teilt sich mit dem Panther den Hasen.

Als der Löwe dies hörte, knurrte er ärgerlich und ging auf den Tiger los. Mit einem Schlag zerschmetterte er ihm das Bein und sagte dann: Du kannst nicht teilen, Tiger. Schakal nimm du die Teilung vor.

Der Schakal nahm die Gazelle, legte sie vor den Löwen und sagte: Das ist dein Frühstück, mächtiger Löwe!

Dann nahm er den Eber, legte ihn vor den Löwen und sagte: Das ist dein Mittagessen, mächtiger Löwe. Wir hingegen werden uns mit dem Hasen begnügen.

Ausgezeichnet!, brummte der Löwe, so eine Teilung

gefällt mir!

Sag mir, Schakal, wer hat dir das beigebracht?
Das zerschmettete Bein des Tigers, mächtiger
Löwe, antwortete der Schakal.



DU BIST JETZT MEIN SOHN

Auf meiner Flucht aus Rußland kam ich Ostern
1919, nach Lebensmitteln suchend, in ein Dorf
des Gouvernements Minsk. Eine alte Bäuerin
sagte zu mir: Ich habe einen Sohn in deutscher
Gefangenschaft, von dem ich nichts weiß.
Ich werde jetzt denken, du bist dieser Sohn.
Sie umarmte mich und beschenkte mich reichlich.

Werner Bergengruen



Bei den Hochgestellten
Gilt das Reden Vom Essen als niedrig.
Das kommt: sie haben
Schon gegessen.

Die Niedrigen müssen von der Erde gehen
Ohne vom guten Fleisch
Etwas gegessen zu haben.

Nachzudenken, woher sie kommen und
Wohin sie gehen, sind sie
An den schönen Abenden
Zu erschöpft.

Die Gebirge und das große Meer
Haben sie noch nicht gesehen
Wenn ihre Zeit schon um ist.

Wenn die Niedrigen nicht
An das Niedrige denken
Kommen sie nicht hoch.

Bertolt Brecht

ERLEBNIS

Ich fuhr einmal durch Baltimore,
O Knabenglück und Maienlicht!
Ein weißer Junge neben mir,
Der sah mir ins Gesicht!

Acht Jahre waren beide wir;
Ich ohne Argwohn lach ihm zu.
Da streckt er seine Zunge aus:
Du schwarzer Nigger du!

Ich habe Baltimore gesehen
Vom Fliederblühn zum Flockenschein,
Von allem, was auch sonst geschehn,
Fällt stets nur dies mir ein.

(Countee Cullen)

Jesus

Eines
kann
und zeigte,
wie
ein Blitzlicht,
erneu
Bruchteil
der Geschichte,
was
ein
Mensch
sein könnte!

Martin Gull

Herausgeber: Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr"

Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

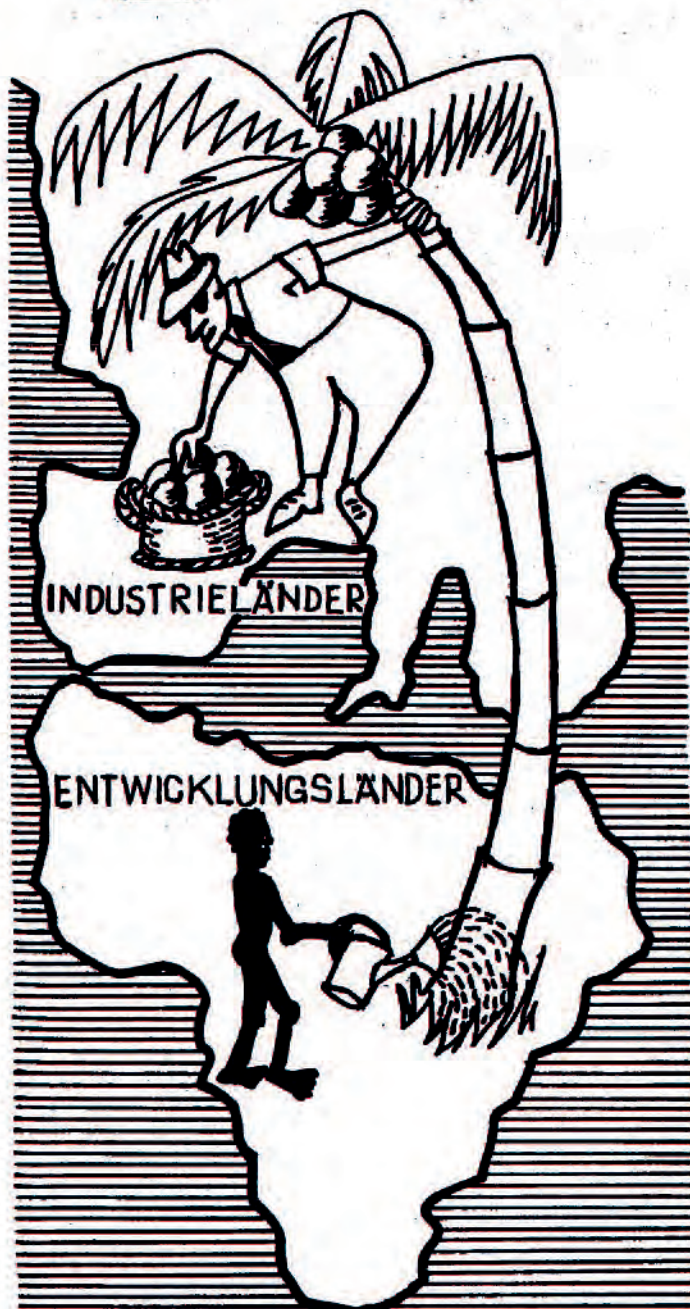
Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse Mauthausen a.d. Donau



Informationsblatt des Arbeitskreises
für Entwicklungshilfe



*so kann es
nicht
weitergeh'n!*



Ein gutes Beispiel von Hilfe zur Selbsthilfe kommt im Projekt FOMENTO KULTUR EDUKATIV zum Ausdruck.

Bei meinem Entwicklungshilfeeinsatz in Südmexiko lernte ich den Jesuitenpater Franzisco Ornales kennen.

Das Projekt FOMENTO wurde 1970 gegründet, nachdem die "Jesuit High School", die ohnehin nur für die Bildung und Erziehung von einer schmalen Oberschicht zugänglich war, geschlossen wurde. Ausschlaggebende Ereignisse dazu waren das II. Vatikanische Konzil und die Bischofskonferenz in Medellin, welche die Jesuitenpatres zum neuen Überdenken ihres Engagements in der Bildungsarbeit bewegte. Das durch den Verkauf der Schule freiwerdende Kapital wird und wurde zum Teil die Grundlage für die neu entstandene Projekte.

Von der Vielzahl an Projekten, die seit 1970 entstanden sind, möchte ich nun einige anführen und kurz vorstellen:

- a) Ein Projekt beschäftigt sich mit der Bildung und Ausbildung von Erwachsenen und einer Arbeitervereinigung in Mexiko City.
- b) In den Bergen von Veracruz ist eine Minen- und Holzarbeitervereinigung, die mit technischen und organisatorischen Hinweisen unterstützt wird.
- c) In Teocelo, südlich von Veracruz, wird eine Radiostation betrieben. Sie betreut ungefähr 100 000 Zuhörer mit Programmen und Sendungen über Ökonomie, Gesundheit, Frauenrechte, Bauernfragen und bringen tägliche Nachrichten.

- d) Ein weiteres Projekt ist im selben Gebiet. Der Schwerpunkt ist die Verbesserung des Gesundheitssystems, die Förderung der Kinder und Jugendlichen, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Kaffeearbeiter.
- e) Im Süden des Golf von Mexiko, gegenüber von New Orleans, werden Frauen medizinisch ausgebildet. Weiters werden Eingeborene mit dem Ziel geschult, die Leitung über eine bestimmte Region zu übernehmen. (Isthmes Projekt)
- f) "Jungel Projekt" am Usumcinta Fluß (Guatemala Peten):
 Den Schwerpunkt bilden hier Erwachsenenbildung und juristische Schulung und die Unterstützung bei Agrarreformen. Kurse für Marketing Organisation und Aufbau von Geschäften werden angeboten. Es gibt ein Netzwerk von 60 Geschäften.
 Besonders beeindruckend ist die Geschichte von landsuchenden Indianern, die in Südmexiko neue Dorfgemeinschaften gründeten:
 Ein Fischteich mit einer Länge von 50 m, sowie ein über dem Teich angelegter Hühnerstall, Schweine, Mais und Bohnen stellen eine ausgewogene Ernährungsgrundlage dar. Die Hühner, die sich in einem Laufstall bewegen, füttern mit ihrem Kot die im Teich lebenden Fische und Pflanzen. Der Schlamm der Teiche ist ein hochwertiger Dünger, der auf die ohnehin dünne Humusschicht des Urwaldes aufgetragen wird. Die Energieversorgung funktioniert mit Bio-Methangas, mit dem auch gekocht wird. Die Gewinnung desselben erfolgt durch Faulgruben, in die auch Fäkalien kommen. Das tropische Klima begünstigt die Gasentwicklung.
- g) Auch die Hauptquartiere in Mexiko City werden als Projekte geführt, um den fortlaufenden

Anforderungen zu entsprechen. Das Ziel ist es, ein einheitliches Erziehungs- und Bildungssystem zu entwickeln, auf dem Weg zu einer menschenwürdigeren Gesellschaft. (So hatten es die Jesuiten seit Anfang an in ihren Statuten.) Sie wollen dem Arbeiter in seiner Situation Hilfe anbieten und unter den verschiedenen Berufsgruppen vermitteln.

Von der Zentralstelle und allen übrigen Mitarbeitern und Helfern soll alles am Menschen orientiert sein, ohne an Einheit und Kreativität zu verlieren.

Es wird eine regional unabhängige und demokratische Organisation mit Respekt der politischen Parteien angestrebt, da sich ja sonst niemand um die Rechte der Arbeiter und Bauern und um die Verbesserung ihrer Lebenssituation kümmert.

Einiges zur finanziellen Situation von FOMENTO !

Trotz der steigenden Inflation konnten bis 1982 verschiedene Projekte gestartet werden. Sie wurden dann auch durch Organisationen aus dem Ausland unterstützt.

Seit 1982 fiel der Peso (zuerst 13 Cents pro Tag, später bis zu 24 Cents pro Tag), wodurch auch das zur Verfügung stehende Budget drastisch zusammenschmolz.

Nach verschiedenen Wegen wurde gesucht, aus der finanziellen Sackgasse zu kommen.

Ein Weg war, die Annahme von gut bezahlter Teilzeitarbeit, um das Projekt und auch das eigene Auskommen zu finanzieren. Leider ist das oft nicht möglich, da die Arbeitsplätze rar sind.

Es wurde in einer außerordentlichen Sitzung im August 1985 beschlossen, mit Hilfe aller Jesuiten, (weil FOMENTO eine von Jesuiten betriebenen Institution ist) FOMENTO neu zu fundieren.

Ein Teil des zur Verfügung stehenden Kapitals (120000\$) wurde noch vor der rasanten Inflation in sicherer Währung angelegt.

1972 - 1 US Dollar - 12,5 Pesos
heute - 1 US Dollar - 403 Pesos

Das noch vorhandene Geld sichert zwar den Fortbestand der Institution und die damit verbundenen Aktivitäten, die aber nun sehr eingeschränkt sind.

Die Lehrer und Projektmitarbeiter werden in periodischen Kursen (3-7 Tage Dauer) ausgebildet. Die Teilnehmer, die von ihren Gemeinschaften gesendet werden, können sich die hohen Kosten für den Transport, Verpflegung und Unterrichtsmaterial nicht mehr leisten, denn sie arbeiten freiwillig und bekommen nur ein kleines Taschengeld.

Die finanzielle Situation machte es daher notwendig, daß der Jesuitenpater Franzisco Ornales, den ich anfangs schon erwähnte, bei verschiedenen Organisationen vorsprach, um Unterstützung für FOMENTO zu bekommen.

So ergab es sich, daß er unseren Arbeitskreis kennen lernte. Nachdem er uns bei einem Treffen in Steyr einen Abend lang die Arbeit und die Situation von FOMENTO erklärte, und uns von der Unterstützungswürdigkeit dieses Projektes überzeugte, entschlossen wir uns, 900.-\$ im Gegenwert von 16.921.- Ö.S. mitzugeben. Diese Hilfe wird dringend benötigt, um die Unterstützung der Lehrer und Projektarbeiter weiterhin zu finanzieren, die freiwillig ihre Arbeit in den Dienst der Armen gestellt haben.

Ich hoffe, daß Sie mit der Unterstützung dieses Projektes einverstanden sind und danke herzlich für Ihre Spenden.

Elfriede Mayr

Sr. Johanna Datzreiter war voriges Jahr auf Heimaturlaub. Bei dieser Gelegenheit besuchte sie in Mauthausen eine Familie, zu der auch wir eingeladen waren.

Sie berichtete von ihrer Arbeit im Lepradorf. Sie zeigte uns Dias, Handarbeiten und vor allem Schnitzsachen, die die Aussätzigen selbst hergestellt haben. Sr. Johanna berichtete auch, daß die Dächer der Leprahütten neu eingedeckt werden müssen, da es sonst in der nächsten Regenzeit überall hineinregen würde.

Wir sind überzeugt, daß das Geld, das wir ihr schickten, dringend notwendig ist, um auch diesen Kindern einen Schulbesuch zu ermöglichen.

20. Jänner 1986

Liebe Frau Datzreiter!

Liebe Freunde alle!

Herzlichen Dank für die 15.000 S - Spende, die ich erhalten habe!

Oft denke ich an Sie alle mit großer Dankbarkeit.

Sie sehen, daß ich mit meinem neuen Jeep wieder einsig unterwegs bin, nachdem wir wieder einem Militärputsch überstanden haben etc. ...

Die Leute werden mehr und mehr verunsichert und ausgeübelt, und schauen zu uns um Hilfe und Hoffnung.

Mit diesem Jeep ist es mir nun möglich, alle 7 Schulen unseres Stammes, regelmäßig zu besuchen. Ihre Spende verwende ich dazu, daß im Februar die Schulen öffnen zu können, armen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen - Ihnen zur gleichzeitigen Verheißung zu verhelfen.

Ich danke alle für Ihre Hilfe und Freundschaft!

Herzlich grüßt Sie

Sr. Johanna + die viele Kinder!

Übersicht über unser Konto im Jahre 1985

Saldo per 1.1.	S 84 537.05
Spenden	S 83 524.70
Zinsen	S 1 454.42
	<u>S169 516.17</u>
	=====

Ausgaben:

21. 1.	P. Schuhmacher, Werkzeug, Tansania	S 20 105.-
15. 3.	Medikamente, Bolivien	S 16 940.-
17. 4.	Nimfa Simon 7. Semester	S 4 895.-
22. 5.	Blutdruckmesser Philippinen	S 1 104.-
12. 6.	Mehrzweckhalle Ruanda	S 26 100.-
1. 6.	Liberia (gebunden)	S 1 055.70
16. 7.	Liberia (gebunden)	S 15 000.-
26. 8.	Hühnerfarm Tansania	S 19 700.-
4.10.	Nimfa Simon 8. Semester	S 3 706.-
7.11.	Leprastation Liberia	S 15 000.-
9.12.	FOMENTO Mexiko	<u>S 16 921.-</u>
		<u>S 140 526.70</u>
		=====
Saldo per 31. 12. 1985		S 28 989.47
		=====

Es wurden 274 Zahlungen von 84 verschiedenen Personen geleistet!
DANKE SCHÖN!

Herausgeber: Arbeitskreis "Entwicklungshelfer Steyr"

Kontaktadresse: Josef Datterl
4310 Mauthausen, Hinterholz 11
Tel.: 07238-29252

Kontonummer: 0000-001297 bei der
Sparkasse Mauthausen a.d. Donau

Sparkasse
Wir wissen wie
der  läuft 